

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Wollstimmte erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Wauß, Magdeburg. — Der Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 7 mm Breite lokal 15 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeigen für Ankerstraße 11, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., (Gefolge 8 Pf.), Verlagskalendar 1 mm Höhe 25 Pf., Adressen 1 mm Höhe u. 10 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. Anstalt 2284 bis 2287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Vorauspreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., Text 33 1/2% Kalkulation. Für Plagiaten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 70

Magdeburg, Donnerstag den 22. März 1928

39. Jahrgang

Millionen für die Landwirte

Beschlüsse im Haushaltsausschuß

Im Hauptausschuß des Reichstags ist gestern ein Hilfsprogramm für die Landwirtschaft verabschiedet worden. Es wurden bewilligt:

30 Millionen als einmaliger Beitrag zur Hebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft.

8 Millionen zur Organisation des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch. Die Mittel sollen ebenfalls zur Organisation und Förderung des direkten Absatzes zwischen Verbraucher- und Erzeugergemeinschaften zur Verfügung stehen.

1 Million zur Förderung der Geflügelzucht und des Absatzes von Produkten aus der Geflügelzucht.

500 000 Mark zur Verbilligung des Zinsfußes für Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen.

25 Millionen zur Nationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, die angefordert sind, wurden nicht sofort bewilligt. Eine Entscheidung soll erst gefällt werden, wenn die Frage der Rentenbank gelöst ist.

200 Millionen (statt 100 Millionen, wie ursprünglich geplant) sind dem Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellt für kurzfristige Vorschüsse an Institutionen, welche Kredite zur Umstellung an landwirtschaftliche Betriebe gewähren, deren rationelle Fortführung bei Gewährung des Kredits zu erwarten ist.

Die Verteilung der ausgeworfenen Mittel soll auf Grund von Richtlinien erfolgen, die mit Zustimmung des Reichsrats und eines 28gliedrigen Ausschusses des Reichstags festgelegt werden sollen.

Keine Pfändungen mehr

Schlieflich nahm der Haushaltsausschuß folgende Entschliebung an:

Die Reichsregierung zu ersuchen, sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um weitere Pfändungen und Zwangsvollstreckungen bei mit Hypothekendarlehen belasteten bäuerlichen Klein- und Mittelbetrieben aufzuhalten und die Vermittlungsstellen anzumelden, sofort die notwendigen Mittel aus dem Reichsregierung zur Verfügung gestellten Fonds zwecks Umstellung der hochbelasteten bäuerlichen Betriebe anzufordern.

Die Pläne über die Umwandlung der Rentenbank laufen darauf hinaus, die Rentenbankkreditanstalt durch Erweiterung ihrer Befugnisse zu dem landwirtschaftlichen Zentralkreditinstitut zu machen. —

Schiele-Sozialismus

Reichsernährungsminister Schiele hat gestern im Haushaltsausschuß eine Begründung seines Hilfsprogramms für die Landwirtschaft gegeben. Zwei Probleme müßten gelöst werden: Umstellung und Absatz.

Mit Recht haben die sozialdemokratischen Abgeordneten Silberding und David das Hilfsprogramm Schieles ein Stück prinzipiellen Sozialismus genannt. Allerdings: wo die Praxis anfangen sollte, ist die Weisheit der Herren aus dem Ernährungsministerium am Ende.

Tausend Fragen steigen hoch, denen nichts antwortet als ein Achselzucken und ein Schweigen. Wer soll das Risiko tragen? Die Garantie des Reiches, der Länder und der Kommunen darf nicht dazu verleiten, daß man leichtsinnig und gewissenlos überschuldete Betriebe über Wasser zu halten sich bemüht. Warum sträubt man sich, die Preußenbank als das Genossenschaftsinstitut anzusprechen und ihm die 25 Millionen Mark zu übertragen? Warum muß, wie man andeutet, noch wieder eine neue Zentrale geschaffen werden? Wie soll die große, rätselhafte „Vieh- und Fleischverwertungs-gesellschaft“, ein Gegenstück zur Reichsgetreidegesellschaft, funktionieren? Der Reichsfleischkommissar kann weder die feste Basis der stabilen Fleischpreise, d. h. die festen Futtermittelpreise, noch die fehlenden örtlichen Lieferungsverbände im Handumdrehen schaffen. Wie kann man das Dach richten wollen, bevor Fundamente und Mauern stehen? Wer soll die 30 Millionen Notgelder erhalten, aus denen Kartoffelfabriken, Einfäuerungsanlagen, Eierkammerstellen, Kühlhäuser, Pohlseihen errichtet und ausgebaut werden sollen? So viel Fragen, so viel Rätsel. Rätsel, deren Lösung die Regierung bislang völlig schuldig geblieben ist.

Wie mütern ein Gebirge von Akten, ein Heer von Bürokraten, eine Armee von Beauftragten. Einen Phänomen von gigantischer Größe.

Rundheraus gesagt: Das Notprogramm der Regierung scheint uns eine Sanierungsaktion des Landbundes zu sein. Und solchen Aktionen stehen wir mit dem ganzen Mißtrauen derer gegenüber, die wissen, daß während der letzten 4 Jahre mindestens 4 Milliarden an Volksvermögen verpulvert worden sind, die in erster Linie das Konto des Landbundes belasten. Man frage die Bauern, was die Stahlhelmsoldaten, die als Geschäftsführer der Landbundgenossenschaften allerorten fungierten, unsre Klein- und Mittelbauern gekostet haben! Wieviel Bauernhöfe sie ruinieren durften!

Das Notprogramm der Regierung ist ein Stück Nationalität, das seine Wut in dem erborgten Mantel sozialistischer Gedanken nicht verbergen kann. Ein Stück Landbundsozialismus, Pseudosozialismus, von echtem Sozialismus so grundverschieden wie die Bureaufraße vom Leben.

Wie schreien die Landbundführer über die verderbliche Zwangswirtschaft! Welche Wunder berstehen sie Produzenten und Konsumenten, wenn nur erst wieder das Gesetz der freien Wirtschaft unumschränkt herrsche. Und heute sieht der Landbundminister Schiele die Rettung in der Schaffung von Organisationen nach Art der Reichsgetreidegesellschaft. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften müssen mit Staatsgeldern saniert werden. 25 Millionen sind dafür notwendig. Welch Geschrei in der gesamten bürgerlichen Presse, wenn je ein Arbeiter-Kommunist, eine Arbeiter-Genossenschaft Staatsmittel zur Sanierung erhalten hätte.

Man halte sich vor Augen: 4 Jahre lang, so deklamiert heute der Landbund, hat die Landwirtschaft von der Substanz ihrer Betriebe statt vom Ertrag gelebt. Und während dieser gleichen 4 Jahre löste ein bürgerliches Kabinett das andre, ein Landbundminister den andern ab, ohne etwas dagegen zu tun. Die enorme Verschuldung großer Teile der Landwirtschaft datiert laut Ausweis des Instituts für Konjunkturforschung zum weitaus größten Teil aus den Jahren 1924 bis 1925; im Frühjahr 1928 endlich, eine Minute bevor der Vorhang fällt, kurz vor den Neuwahlen, bringt Schiele sein Notprogramm heraus. Und trotzdem doch offensichtlich die Deutschnationalen und ihre Regierungsfreunde in katastrophal verlagten, trotzdem fordert der Landbund, die Bauern sollen wieder deutschnational wählen! Werken die Bauern nicht, wie sie betrogen werden, wie unfähig die Leute waren, denen sie nach 1918 durch dick und dünn gefolgt sind.

Notprogramme? Programmnot! Wie kann man auch in vier Tagen nachholen wollen, was man in vier Jahren verjährt hat. —

Landbund-Aufruhr

Das Wolff-Bureau verbreitete gestern eine Meldung über Zusammenstöße zwischen Bauern und Schutzpolizei in Langenöls. Nach amtlichen Feststellungen sind die Meldungen über Verletzungen von Teilnehmern bei den Vorgängen in Langenöls (Kreis Nimptsch) nicht richtig. Die Schutzpolizei hat zwar vom Gummiknüppel Gebrauch machen müssen, aber Verletzte hat es nicht gegeben. Es ist ferner unrichtig, daß Maschinengewehre aufgeföhren wurden. Die Schutzpolizei hat überhaupt keine Maschinengewehre mit sich geführt, sondern es sind lediglich die Karabiner und die Maschinenpistolen geladen worden.

Ueber die Vorgänge selbst berichtet der „Sozialdemokratische PresseDienst“:

Am 19. März 1928 war bei einem Landwirt in Langenöls (Kreis Nimptsch) eine Versteigerung gepfändeter Gegenstände wegen Steuerrückstände angefaßt. Im Hinblick auf die vom Landbund im Kreis Nimptsch geführte Erregung unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung und die wiederholten Aufforderungen, Zwangsversteigerungen nicht ruhig hinzunehmen, hatte der Landrat vorsorglichweise Schutzpolizei bereitgehalten. Zur Versteigerung selbst waren aus Langenöls und den umliegenden Dörfern etwa 800 bis 900 Menschen zusammengeströmt, die die Versteigerung zu verhindern suchten, indem sie durch Umherstreifen den Verkehr zum Grundstück hemmten und durch Absingen von Liedern die Tätigkeit des Versteigerungsbeamten erschweren. Während der Versteigerung gab ein Erwerber des Loses ein Angebot auf ein Schwein ab und erhielt den Zuschlag. Der den Kreislandbund Nimptsch führende Rittergutsbesitzer Schimmsch wies daraufhin die Umstehenden auf den Erwerb des Schweines durch den Erwerbslosen hin und forderte auf, Erwerbslosen in Zukunft keine Arbeit mehr zu geben. Die Schutzpolizei nahm den Mitarbeiter des Loses voran in Schutzhaft, weil er die Menge durch sein Verhalten aufzuregen suchte. Man glaubt, die Menge werde die Polizei kramen und im Übermaß vor sie werfen, schließlich unter der

Leitung des Gummiknüppels von der Polizei zurückgetrieben werden. Bei diesem Zurückdrängen wurden einige Beamte von der Menge abgedrängt, so daß der Führer des Polizeikommandos den Befehl gab, die auf dem Wagen bereitgehaltenen Karabiner und Maschinenpistolen schußfertig zu machen. Es kam jedoch nicht zur Anwendung der Waffen. Die Versteigerung konnte in dessen nicht fortgesetzt werden.

Die Deutschnationalen werden natürlich nach wie vor behaupten, die Landbundführer hätten die erregten Bauern vor Unbesonnenheiten zurück. In Langenöls hat aber ein Landbundführer zu Unbesonnenheiten direkt aufgefordert.

Die Folgen der Landbundhege zeigen sich in Thüringen sehr deutlich. Verschiedene thüringische Kreisverwaltungen haben für ihre Vollstreckungsbeamten beim Ministerium des Innern polizeilichen Schutz angefordert, da sich die Landbundpartei „keine Abgaben mehr zu zahlen“, schon fühlbar auswirkt. —

Wahlen am 20. Mai?

Berlin, 21. März. (Signer Drahtbericht.) Die Frage der Festsetzung des Wahltermins ist wieder einmal akut. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dieser Frage sehr eingehend beschäftigt. Als geeigneter Wahltermin wurde der 20. Mai in Aussicht genommen.

In Kürze ist mit einem Schritte der Fraktionsführer der bisherigen Koalitionsparteien beim Kanzler zu rechnen, wobei endgültig Klarheit über den Wahltermin geschaffen werden dürfte. —

Bauernkrieg oder Wahlmanöver?

von M. Tempel, M. d. R.

Der Landbund macht mobil. Seine Bataillone marschieren in die Städte. Je näher die Wahlen, um so lauter die Pauken. In Byritz — erschütternd — kirren Fenster-scheiben und Reichsadler auf Straßenpflaster. In Uelzen randaliert man gegen den preußischen „Gottentotensstaat“. In Berlin versuchen Deputationen die preußischen Minister anzufelgen. Der Chor der Landbundzeitungen variiert in allen Lokarten das anmutige Thema: „Wehe den Nutznießern der Revolution, wenn der Bauer aufsteht!“ Und bei Göttingen soll übermorgen die Weiße Armee des Landvolkes aufgeboden werden.

Es ist den Generalstäblern des Bauernkrieges nicht um die Agrarfrage, nicht um Bauernsorgen zu tun. Das läßt sie eiskalt. Es geht um die Macht im Staate. Der Wahlfampf ist das Ringen um den Staatsapparat. Es hat bislang an einer Wahlparole gefehlt. Dem Wettergott sei Dank; jetzt ist sie da: Bauer in Not! Nieder mit der Republik! Macht nicht, daß in dieser Republik der Landbund selbst die Minister stelte.

Bauernkrieg? Man denkt 400 Jahre zurück. In den „Bundschuh“. Den „Armen Konrad“. An Thomas Münzer und Florian Geyer. An die Zeit, da die Ritterburgen auf-flammten. Und an jenes Jahr, da die Hunde der Junker Bauernblut lecken durften, sobald sie immer mochten. Tausend Jahre hat der Bauer mit den Herren um seinen Boden gerungen. Bis er, der ehemals Freie, hörig und leibeigen geworden war. Adel und Fürsten, die Hohenzollern im Osten voran, haben ihn jahrhundertlang geschunden.

Seine hat der Bauer, so scheint es, seine Geschichte vergessen. Seine Hauptleute heißen nicht mehr Thomas Münzer und Florian Geyer, sondern im Osten Baron Richthofen und Graf Keyserlingk, im Westen Freiherr v. Loeb und Freiherr v. Rittingk. Der Feudaladel führt die Bauern-rebellion.

Er führt sie nicht nur; er macht sie auch. Er sieht, daß die neue Ordnung der Dinge seine Existenz aufhebt. Die Demokratie, das ist der Tod des Junkertums. Ein Stück seiner politischen Macht nach dem andern ist weggebrochen oder steht vor dem Abbruch: die Monarchie, das Herrenhaus, das Klassenwahlrecht, die Armee, das Korps. Ein letztes Symbol fällt gerade in diesen Wochen: der Gutsbezirk.

Heute man wirtelt man um sein wirtschaftliches Schicksal: um die Existenz des Großgrundbesitzes. Zwar ist immer noch ein Fünftel des deutschen Bodens Großbesitz. In den östlichen Provinzen Preußens sogar 40 Prozent. In Pommern 70 Prozent. Aber dies starke Erbe des Mittelalters ist bedroht. Hunderte von großen Gütern in Ostelbien — wenn nicht noch mehr — stehen unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Die nichtsternen Zahlen des Vorkriegs, den der amtliche Enquete-Kommission über die Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft erstattet hat, enthalten ein Todesurteil für zahllose Herrenhöfe. In Pommern, Brandenburg und Pommern sind ein Drittel und mehr der untersten Betriebe hoch- und überschuldet, in Thüringen fast drei Viertel. Darunter 42 Prozent mit

Die Russen in Genf

Wittwenbesuch

Die Abreise der Wittwenbesucherinnen in Genf wurde von dem russischen Abgesandten... (Text continues with details of the event and the presence of the Russian delegation).

Wichtig ist die... (Text continues with a note about the importance of the event and the presence of the Russian delegation).

Antworten der Mächte

Die Antworten der Mächte auf den russischen Totalabrüstungsplan... (Text discusses the reactions of various nations to the Russian disarmament proposal).

Der Vertreter der Moskauer Regierung... (Text reports on the Russian government's representative and his views on disarmament).

Der konservative Engländer... (Text mentions the views of a conservative Englishman on the Russian disarmament plan).

Dann sprachen noch der Japaner... (Text reports on the Japanese representative's comments on the disarmament issue).

Bevorstehender Beitritt der Türkei?

Wb. London, 21. März. Der Genfer Korrespondent des 'Daily Telegraph'... (Text discusses the possibility of Turkey joining the League of Nations).

Der Vertreter der Moskauer Regierung... (Text continues with the Russian representative's speech, mentioning the need for disarmament and the role of the League of Nations).

Der russische Vorschlag... (Text details the Russian proposal for a general disarmament conference and the role of the League of Nations).

Nachdem noch der türkische Außenminister... (Text mentions the Turkish minister's views on the disarmament proposal).

Stadt, das Opfer unserer Wirtschaftskrise... (Text discusses the economic situation in the city and the impact of the crisis).

Es gärt in den Bauernmassen... (Text reports on the growing discontent among the peasantry and the formation of new parties).

Die Sozialdemokratie beobachtet die Bauernbewegung... (Text discusses the Social Democrats' observations on the peasant movement and their political stance).

Kriegsschäden-Schlussgesetz

Feierzeit in den Wandelhallen

In Reichstag wurde am Dienstag... (Text reports on the passage of the War Damage Settlement Act in the Reichstag).

Vortrag: Jugend und Bühne

Die Magdeburger Volksbühne hatte zu einem öffentlichen Vortrag über das Thema 'Jugend und Bühne'... (Text reports on a lecture given by the Magdeburg Volksbühne about youth and theater).

Aufführung Hamburger Kammerspiele

Georg Kaiser: 'Oktobertag'... (Text reports on the performance of Georg Kaiser's play 'Oktobertag' by the Hamburg Chamber Players).

schon die Ministerlisten für die etwa nach der Wahl kommende republikanische Koalition aufzustellen... (Text discusses the political situation and the formation of a coalition government).

Haushalt des Reichstags

Im Plenarprüfungsamt ging ohne Debatte der Haushalt des Reichstags über die Bühne... (Text reports on the approval of the Reichstag's budget and the financial situation).

Die betrogenen Kriegsoffer

Das Haus trat dann in die Beratung einer Materie ein, die seit Jahren hunderttausende Volksgenossen in steigender Erregung hält... (Text discusses the plight of war victims and the government's response).

Von den städtischen Bühnen. Die Intendantin hat die Damen Frau Paula Weikweiler von Mannheim für das Fach der Hochdramatischen bzw. Zwiischenschicht... (Text reports on the activities of municipal theaters and the appointment of Paula Weikweiler).

Das Braunschweigische Landestheater (Intendant Dr. Ludwig Meubel) hatte einen Gipfelpunkt der Leistungen des Schauspielers mit der Erstaufführung von Ohm Welfs Tragödie 'Kreuzabnahme'... (Text reports on the performance of 'Kreuzabnahme' at the Braunschweig State Theater).

Strindbergs Gattin kehrt zur Bühne zurück. In Stockholm wird in der nächsten Zeit das 'Koncerttheater' wieder eröffnet werden... (Text reports on the return of Strindberg's wife to the stage and the reopening of the Stockholm Concert Theater).

Ein unbekanntes Gemälde von Correggio, das eine Madonna mit dem Jesuskind darstellt, ist von dem Direktor... (Text mentions a painting by Correggio and its location).

S-C-Sternpreise

bedeuten für Sie größte Ersparnisse!

Wir haben unsere bedeutenden Lager wiederum einer genauen Prüfung unterzogen. Alle Waren, die eine bestimmte Zeit auf Lager sind, wurden aussortiert und tragen

das gelbe Stern-Etikett mit dem bedeutend ermäßigten Preis, dem S.-C.-Stern-Preis. Unsere ersten Stern-Preise haben wir weiter ermäßigt.

WEBEREWAREN * BREITENWEG 57-60

Nachdruck in Wort und Bild verboten

Neu ab Donnerstag
den 22. März!

Siegfried Lohm

Konfirmations-Weine
Lesen Sie sich das
Buch, es ist wieder großer Erfolg.
Raritäten der Branche:
Feldweine M. 2.50
Feldweine M. 2.50
Apfelwein M. 2.50
Kornweine M. 2.50
Apfelwein-Sekt M. 1.50
Tramben-Sekt M. 1.50
Trambenweine M. 1.50
Fertige Weine M. 1.50
Fruchtwein-Dietrich
Letzt: Breiter Weg 157, Eingang nach
Krausener Höhe 1. Fernruf 416.

Geschäftsöffnung
Am Sonntag den 22. 3. 1936 eröffne ich in
Gabel, Bäcker Straße 14, eine
Rind- und Schweineschlächterei
Es wird ausschließlich feine, nach Einzelbestell-
ungen zu liefern und hier nur geringsten
Verlust.
Friedrich Schweinhagen,
Ackerherrenweg.

D. E. Müller
Spezialgeschäft
Magdeburg
Georgenstraße 6,
Südlicher Straße 7
Gegründet 1875
Empfehle:
Abteilung IA:
Wäbelfstoffe
Kettstoffe, Gabel-
st., Kettstoff-,
Kettstoff.

Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Volkstimme
Konsumverein für Magdeburg und Umgegend & Umgeb.
Größte Konsumenten-Organisation Mitteldeutschlands
30000 Mitglieder - Gegründet 1904 - Beschäftigt 690 Personen

Zum Jubiläum, zum Konfirmation
ein gutes Buch aus Tscholas, dem Tschol!

Wir empfehlen:

Prof. Dr. Hans Stenzen:
Das Buch der Wädel. Eine Sammlung von
schönen, kindlichen Geschichten aus dem praktischen Leben
als Führer und Helfer für werdende Menschen. Reich
illustriert. M. 2.50.

E. R. Müller:
Die Sternenträger. Lebenswanderung einer
Jugend. Großformat M. 1.50, gebunden M. 2.50.

Hermann Stab:
Des Beobachters schönste Erzählungen, Naturerzäh-
lungen, Jagderlebnisse und Tiergeschichten in Volks-
ausgaben. Jeder Band gut gebunden M. 2.50.

Jed Sandow:
Der große Erzähler von Natur und Welt begeistert in
seinen Sühlegeschichten, den Traumabenteuern und
seinen großartigen Tiererzählungen jeden Jungen.
Jeder Band in kleiner M. 1.80, großformat M. 2.50.

Pierre Loti:
Des modernen Schilderers von Land und Leuten,
Gallien, die Wüste und Jerusalem. Ihr Geschehen
besonders geeignet. Jeder Band mit Lederbinden
M. 3.25.

Unsre Augusterle:
Die Meisterwerke der Weltliteratur wie Grotte, Reue,
Sturm, Faust, Freytag, Schiller, Dürer u. u. a. m.
Jeder Band mit Lederbinden M. 3.25.

Der Jugend das Beste!

Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg, Große Münzstr. 3.

**Farantel-
Zigaretten
Hof-Apotheke**
Breiter Weg 158

Gebrauchte Sachen
Wädel, Gerberbe-
weine, Wädel, alle
andere Sachen
zur Verfertigung
angenehmen
Aktionen
Crust Ritter, und Partner
Stephanstr. 10 / Tel. 526

Reichbücher
einiges Haus
von 1.000
Buchtitel Volkstimme

Konsumverein für Niederbodeleben, Schwarzeleben und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Niederbodeleben.
Bilanz am 30. September 1927.

Bermögen		Verpflichtungen	
An Kassenbestand	4238.27	Per Geschäftsguthaben-	
Guthaben bei der		tonia	2708.45
Größeren-Gesell-		Relaxationskonto	14845.21
schaft Hamburg	945.10	Oppositionskonto	5 18.11
Gründungskonto	18000.00	Reservekonto	7688.00
Warekonto	181.90	Warekonto	544.73
Inventarkonto	1.00	Steuerkonto	75.70
		Ueberrück- und	
		Verlustkonto	6114.19
			876.07
	8760.27		8760.27

Der Mitgliederbestand betrug zu Anfang des Geschäftsjahres 147 Mitglieder.
Im Laufe des Geschäftsjahres sind eingetreten 11
Summe 158 Mitglieder
Mit Schluss des Geschäftsjahres sind ausgeschieden 10
Witwen am Schlusse des Geschäftsjahres 10
Die Geschäftskasse der Mitglieder betrug zu Anfang
des Geschäftsjahres 1922.09
Die Geschäftskasse der Mitglieder vermehrte sich im Laufe
des Geschäftsjahres um 1646.19
Und betragen am Schlusse desselben 3568.28
Die Aufnahme der Mitglieder betrug am Beginn des
Geschäftsjahres 10410.00
Die Aufnahme der Mitglieder hat sich im Laufe des
Geschäftsjahres verringert um 18.210.00 = 470.00
Und beträgt am Schlusse des Geschäftsjahres 4970.00
Niederbodeleben, den 9. November 1927.

Der Vorstand.
Rud. Rühl, Ulrichsen Meyer, Friedrich Meyer.

Backen Sie nicht

Festkuchen:
Bienenstich
Mandelbienenstich
Mandelkuchen
Streuselkuchen
Apfelkuchen
Butterkuchen
Zuckerkuchen
Käsekuchen,
Topfkuchen I u. II
Stollen I u. II

Sister:
ohne Schokoladen-
überzug, mit Scho-
koladenüberzug
Altdeutsch mit und
ohne Schokoladen-
überzug

Torten:
Stephanie, Pickler
Praliné, Mignon
Wiener, Trüffel,
Ananas, Luise, Nusz-
Aprikosen- und
Apfelforten
Sandorten mit und
ohne Schokolade

Feingebäck:
Aufläufer, Baum-
stamm, Mohrenköpfe
Ballettschnitte
Teegebäck, Keks
Frankfurter Kranz
Ananas-Kränze

mehr selbst bei festlichen Gelegen-
heiten, sondern bestellen Sie Ihr
Gebäck zu Konfirmation und Oster-
fest bei uns. Wir backen für Sie unter
Beobachtung peinlichster Sauberkeit
und unter Verwendung besten Roh-
materials alles äußerst schmackhaft,
wie Sie selbst es nicht besser tun
können. Wir sind überzeugt, daß
Sie nach einmaligem Versuch nie-
mals wieder selbst backen werden.

**Bestellungen nimmt jede
Verkaufsstelle entgegen.**

Konsumverein für Magdeburg u. Umgeg.
E. G. m. b. H.

Magdeburger Angelegenheiten

Wochenmarktverlegung vor 200 Jahren

Es ist alles schon einmal dagewesen. Sogar die Verlegung des Wochenmarktes vom Alten Markte. Das ist allerdings fast zweihundert Jahre her. Damals wurden nicht erst große Debatten gehalten. Es wurde nicht erst lange gefragt, weder bei den Stadtoberhäuptern noch bei den simplen Händlern. Da kam ganz einfach und ganz überraschend ein Schriftstück aus dem Kabinett des Königs mit dessen Unterschrift — Friedrich Wilhelm I. regierte damals — in dem Seine Majestät befahl, daß die Wochen- und Jahrmärkte vom 2. Juli 1729 an, nicht mehr auf dem Alten Markte, sondern auf dem Johanniskirchhof abzuhalten seien. Der Grund war nicht wie heute die Ueberhandnahme des Straßenverkehrs — wer dachte wohl vor 200 Jahren daran —, sondern „da an den Markttagen Trubel und Enge ein glattes Abwickeln der Wachtparaden und Revuen nicht zulassen“.

Gehorchen mußte man, doch protestieren war nicht verboten, Gehorchen mußte man, doch protestieren war nicht verboten, Käufer waren mit der Verlegung zufrieden, wie der Chronist erwähnt. Ueber 20 Jahre blieb der Markt, allen Protesten zum Trotz, auf dem Johanniskirchhof. Erst im Jahre 1750 gelang es, mit Unterstützung des Fürsten von Dessau den königlichen Befehl rückgängig zu machen. Doch mit einer Einschränkung: an Tagen mit Truppenrevuen und großen Festlichkeiten hatten Wochen- und Jahrmärkte auch fürderhin auf dem Johanniskirchhof stattzufinden. Aber die Magdeburger Händler konnten meistens ihre Stände wieder auf dem Alten, damals auch Gemeinen Markt genannt, aufbauen.

Auch im Jahre 1928 wird man noch Debattieren und Protestieren wahrscheinlich dazu kommen, mit einigen Einschränkungen den Händlern den Alten Markt zu überlassen, bis — ja bis hoffentlich eine moderne, geräumige Markthalle im Zentrum der Stadt sie alle aufnimmt.

Aus Hoffmann: Geschichte der Stadt Magdeburg.

Bei dem kalten und gar nicht frühlinghaften Sturm am Mittwoch war es verhältnismäßig ruhig auf dem Markt. Die Preise sind nicht sehr verändert gegen die Vorwoche. Auf dem Gemüsemarkt gibt es Kartoffeln für 30 Pf., Wirsing für 25 Pf., Weißkohl für 12 bis 15 Pf. Der Rosenkohl ist nur noch in ganz geringen Mengen zu haben und deswegen natürlich sehr teuer: 70 Pf. das Pfund. Blumenkohl kostet pro Kopf 60 bis 100 Pf. Die Kartoffeln werden noch mit 5 Pf. angeboten, Möbrüben mit 10 und 20 Pf., je nach der Güte, Kohlrüben mit 8 Pf. Die Eier kosten 11 Pf. und an einzelnen Ständen erhält man 10 Stück für 95 Pf. Die Landbutter ist für 1.05 Pf. zu haben, die Molkereibutter für 1.10 Pf. Für ein Pfund Rindfleisch werden 90 bis 120 Pf. verlangt, für Schweinefleisch 85 bis 100 Pf., für Kalbfleisch 100 bis 120 Pf. und für Hammelfleisch 90 bis 120 Pf. Rot- und Leberwurst kosten 1 Pf. das Pfund, Bratwurst 1.40 bis 1.60 Pf. —

Vertretertagung der freien Schulgesellschaften

Die freien Schulgesellschaften unserer Provinz hielten am 18. März in Magdeburg ihre 4. Vertretertagung ab. Die starke Beteiligung selbst weitestgelegener Ortsgruppen zeigte die Wichtigkeit des Verbandes. Nach einer kurzen Ansprache zur Ehrung der Märzgefallenen referierte der Bundesvorsitzende, Linke (Verlin), über die schulpolitische Lage. Der reaktionäre Reichsschulgesetzentwurf ist mit dem energischen Widerstand unseres Bundes gescheitert. Der Kampf gegen den Schulforschritt geht weiter. Das Zentrum versucht jetzt die Vertiefung der Schule mit Erfolg durch Einrichtung von Privatschulen. Zu diesem Zwecke nimmt sie Auslandsanleihen auf. Wir erkämpfen die allgemeine Staatschule am besten durch Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht und durch Gründung von weltlichen Schulen. Noch immer machen die reaktionären Schuldeputationen in verschiedenen Orten bei Einrichtung neuer weltlicher Schulen die größten Schwierigkeiten, so daß selbst der preussische Ministerialdirektor Kistner dieses Unrecht öffentlich brandmarken mußte. Der Bund setzt sich aber immer mehr mit Erfolg durch, auch in den Fragen der weltlichen Akademie, der Aufbauschule, des 9. und 10. Schuljahres, der Anstellung biffidentischer Lehrer und der Steuerung des Elterns unserer Jungtöchter.

Das zweite Referat hielt Rektor Faulbaum (Magdeburg) über den lebenskundlichen Unterricht. Die heutige jüdische Erziehung kommt ohne ihn nicht mehr aus. In den weltlichen Schulen ist er Grundlage des gesamten Unterrichts, in den andern Schulen muß er als Nachhilfe erteilt werden. Nicht so sehr durch Belehrung als vielmehr durch Gewöhnung und Beispiel will er die Kinder zu sittlichen Persönlichkeiten erziehen. Deshalb ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule notwendig. Die Lebenskunde nimmt ihre Grundzüge aus dem Diesseits, aus der Soziologie, aus dem Marxismus. Sie erzieht zu einer Gemeinschafts-Sittlichkeit, zur Solidarität aller Schaffenden.

Aus dem Geschäfts- und Massenbericht ging hervor, daß überall eine vorzügliche Organisations- und Werbearbeit geleistet wurde und die Finanzlage günstig ist. Alle freien Schulgesellschaften und weltlichen Schulen sind in stetem Wachstum begriffen. Neugründungen erfolgen noch dauernd. Überall wird ehrenamtlich und mit einer mühseligen Sparsamkeit gearbeitet. In einigen Orten ist die Mitarbeit der Arbeiterschaft an der weltlichen Schulbewegung noch nicht so, wie sie sein sollte. Die nächste Vertretertagung wird im Herbst d. J. in Erfurt stattfinden. —

Das Wilhelmshbad

Die Wilhelmshbad-Genossenschaft hielt ihre Generalversammlung ab. Der umfangreiche Geschäftsbericht würdigt die Arbeit des letzten Jahres, die dem Wilhelmshbad eine Reihe von Verbesserungen baulicher und technischer Art brachte, von denen als wichtigste hervorzuheben sind die Beilegung der unteren Umkleidegassen aus der Schwimmhalle und deren Verlegung in neuerbaute unterirdische Kabinen, die aus weißen Formsteinen errichtet und mit Fußbadebetten versehen einen sauberen Eindruck machen; die gleichzeitig damit in Betrieb genommenen neuen Duschanlagen für Männer und Frauen; die Schaffung eines besonderen Warteraumes für die Wannenbaderbesucher; die Einrichtung eines besonders komfortablen Wasserbaderbesuchers; die Anfertigung von drei weiteren Warmwasserbereitern, deren Beschaffung sich infolge des vermehrten Wasserbedarfs als notwendig erwiesen hat, usw.

Die mit dem im Jahre 1927 bewendeten Arbeiten abgeschlossene Bauperiode erforderte einen Kostenaufwand von etwa 260 000 Mark. Das Geschäftsjahr zeigt von der Umsicht und Tatkraft der Genossenschaftsleitung, in der als Vertreter der Arbeiterspartei die Genossen Friedrich Tönnies und Paul Köhler im Ausschussrat die Genossen Karl Hoffmann und Emil Dornung seit 7 Jahren dem Ausschussrat der Genossenschaft bilden. Trotz der außerordentlich hohen Kosten der Bauarbeiten ist es gelungen, die Kosten der Verwaltung der Schwimmhalle im Jahre 1927 auf 120 000 Mark zu beschränken. Die Schwimmhalle ist ein sehr schönes Gebäude, das auch das Schwimmbecken des öffentlichen Schwimmclubs angeschlossen hat, so daß die Schwimmhalle für die Schwimmvereine der Stadt Magdeburg ein sehr wertvolles Ansehen gewonnen hat.

Die Hadebeil-Methode in der Staatsberatung

Kopf ab!

Eine Sage des alten Griechenland handelt von einem kuriosen Wesen, Prokrustes mit Namen. Dieser tüchtige Mann hatte folgende Gewohnheit: Er legte seine Gäste auf eine Bettstelle. Wenn sie länger waren als das Bett, nahm der freundliche Gastgeber ein handliches Beil und schlug ihnen den Kopf ab, manchmal auch die untern überragenden Teile ihres Leibes. Auf daß sie in das Bett paßten. Manchmal streckte er auch seine Gäste, wenn sie für das Bett zu klein geraten waren.

Das war ein sehr einfaches Verfahren, zwei Größen miteinander in Uebereinstimmung zu bringen, einen Ausgleich herbeizuführen, eine Differenz zu beseitigen. Manchmal gehört zu einfachen Methoden doch allerlei Klugheit, um sie auszuführen und anzuwenden. Das war hier nicht der Fall. Die Menschen durch Abschneiden oben und unten zu verkürzen, das konnte ein höchst einfaches Gemitt, gesegnet mit dümmlich-kurzem Sinn, der über die grotesk barbarische Auswirkung weiter keine Beschränkungen hatte.

Nach der Methode des guten alten Prokrustes wird seitdem vieles geführt, auch Haushaltspläne öffentlicher Körperschaften. Man macht einfach ab, wenn die Zahlenreihe zu lang erscheint für den kurzen Verstand. Ganz gleich, ob der Haushalt dabei noch leben kann oder nicht. Kopf ab, oder auch Beine, wie es gerade trifft.

Ein Musterbeispiel für diese Hadebeilmethode bietet die von uns bereits zitierte Denkschrift der Industrie- und Handelskammer. Dieser Organisation ist der Etat der Stadt Magdeburg zu lang, sie hat also auch das Beil zur Hand genommen und gehackt. So geschieht und so rückwärtsvoll wie der angenehme Herr in der griechischen Sage. Kopf ab! Die Steuern sind ihr zu hoch, also muß von den Ausgaben abgehackt werden. Sinnlos und barbarisch macht sie das. Ohne Rücksicht darauf, ob der Organismus der Verwaltung noch leben kann oder nicht.

Im Wortlaut haben wir wiedergegeben, was die Industrie- und Handelskammer über die Volksschule zu sagen hat. Die Leistungen der Volksschule sind ihr zu gering, aber die Mittel, die für diese Schule angefordert werden, seien außerordentlich hoch. Wir haben nachgewiesen, wie ärmlich die Volksschulen bedacht sind. Die Kammer, die von den ältesten Traditionen beherrscht ist, kann den Schulreformen selbstverständlich auch keinen Geschmack abgewinnen. Sie schreibt:

Statt immer neue Versuche anzustellen, die außerordentlich viel Geld verjähren, sollte man darauf bedacht sein, den Schülern in den eigentlichen Schulfächern eine so gründliche Ausbildung wie früher zuteil werden zu lassen.

Damit die Sache wahrheitsgemäß dargestellt wird, muß daran erinnert werden, daß gerade die Schulen, in denen immer neue Versuche angestellt werden, der Stadt viel Geld ersparen, weil dort die Elternschaft einen außerordentlich großen Opfermut bewiesen hat und immer von neuem befundet. Wertvolle Einrichtungen, die eigentlich von der Stadt zur Verfügung gestellt werden müßten, haben die Eltern — zumeist waren es minderbemittelte — aus freiwilligen Beiträgen geschaffen. Einen Kürzungsvorschlag macht die Kammer hier nicht, sie hat aber auch den Großen nicht gefunden, der noch gespart werden konnte.

Die Sozialdemokratie im Rathaus wird sich dafür einsetzen, daß der Etat der Volksschulen erhöht wird, an Kürzungen kann gar nicht gedacht werden.

Die Industrie- und Handelskammer geht aber die andern Einzelgänger durch, mit dem Hadebeil in der Hand. Der Tiefbauetat ist schon vom Magistrat so sparsam aufgestellt daß er kaum noch verantwortet werden kann. Es sind Straßenreparaturen wieder getrieben worden, die schon vor 10 Jahren notwendig waren. Besonders in den Vororten herrschen unhaltbare Zustände. Die hervorragende Kammer hackt aber vom Tiefbauetat 620 000 Mark ab, das ist die Hälfte der Summe, die für Straßenbauten eingesetzt war. Die betreffenden Straßen können

nach einige Jahre ihre Dienste tun, bemerkt sie. Am nächsten Jahre wird man daselbe sagen. Magdeburg wird bei diesem Verfahren in seinen Augenblicken in abschbarer Zeit sehr romantisch und asiatisch aussehen — was auf Industrie und Handel ungemein förderlich wirken muß.

Vom Wahlfahrtsetat werden 1 Million und 50 000 Mark abgehackt. Die runde Million allein vom Titel 4 (Fürsorgewesen). Sie wird gestrichen, ohne danach zu fragen, wie diese Staatsposition zustande gekommen ist. Denn schließlich hat sich der Magistrat etwas dabei gedacht, als er den Haushaltsplan aufstellte. Die Handelskammer hackt ab, erledigt ist für sie die Sache. Für Magdeburg ist freilich die Angelegenheit noch nicht erledigt nach diesem kindischen Prokrustesakt.

Für die Handelskammer ist es auch „unerfindlich“, wie die persönlichen Kosten für die Straßenreinigung steigen konnten, nachdem eine Sprengmaschine angeschafft worden ist. Es hat sich zwar manches geändert in den letzten Jahren, die Reinigungsfläche ist größer geworden, die Stadt hat die Reinigung in ganz anderer Art organisiert — weil auch die gute Reinigung der Straßen zur öffentlichen Gesundheitspflege gehört, und nach modernen Grundsätzen durchgeführt werden muß.

Für die Waldschule ist eine elektrische Beleuchtungsanlage vorgesehen. Kosten 18 000 Mark. Hack ab, sagt die Handelskammer. Die Schule soll Oelfungeln brennen — die auch Geld kosten oder sich von den „Wirtschaftsführern“ erbellen lassen.

Die Kunstgewerbe- und Handwerkerlehre und die Provinzialmeisterkurse, beides Einrichtungen, die ganz unentbehrlich der Hebung der Wirtschaft dienen sollen, finden auch keine Gnade vor dem Hadebeil. Der Magistrat hat bereits eine Summe von 40 000 Mark, die notwendig ist zum technischen Aufbau der Schule, die mitten in einer Umorganisation steht, gestrichen. Eine Sparmaßnahme, die mindestens zum Teil wieder rückgängig gemacht werden muß. Der Industrie- und Handelskammer genügt aber die Kürzung um 40 000 Mark nicht, sie streicht noch weiter 7500 Mark aus dem Etat dieser Schule und reduziert die Ausgaben für die Provinzialmeisterkurse um 2000 Mark. Diese Kürzungen für das Handwerk wird große Anerkennung finden bei den Handwerkern, die sich etwas lebhafter bewegen wollen im Wirtschaftsleben als die geruchsame Industrie- und Handelskammer.

Auf ihre Prokrustesart hat die Industrie- und Handelskammer 2 749 000 Mark vom städtischen Etat abgehackt. Daß sie damit eine nützliche, das Gemeinwesen fördernde Arbeit geleistet hat, werden selbst ihre Optimisten — die es bei ihr noch geben soll — nicht glauben. Eine Etatsrektion muß mit einigem Verständnis für Zeitfragen und Zeitverpflichtungen und auch einigem Sinn für den ganzen Organismus des Haushaltes vorgenommen werden. Einfach abschneiden, was nicht in das schmale und kurze Prokrustesbeil der Standesinteressen hineinpaßt, das ist nicht nur sagenhaft brutal, sondern auch dumm, denn all die Verkümmelungsarbeit, die am Etat geleistet wird, kann nicht hindern, daß aber doch getan werden muß, was notwendig ist. Aber die Rechtsfraktion ist noch klüger. Sie hackt und schneidet nicht nur an den Ausgaben herum, mit der gleichen Sinnlosigkeit wie die Kammer, sie will den ganzen Steueretat abschneiden — wenn Zeichen nicht trügen. Sie hat Angst vor den drohenden Wahlen und glaubt, sie könne den Wählern imponieren, wenn sie hingeht und sagt: Seht, wir haben diesmal den Etat so zugeriecht, daß nur ein jämmerlicher Brodenhaufen übriggeblieben ist. Dabei kann dann Magdeburg bestehen. Sicherlich! Aber die Wähler sind wahrscheinlich anderer Meinung und sagen, wenn ihr nichts andres könnt, als den städtischen Haushalt verkümmeln, dann wollen wir es am Wahltag auch mal mit der Prokrustes-Taktik halten und diese glänzende Fraktion oben und unten um ein gutes Stück verkürzen. Vielleicht stellt sich dann heraus, daß die Rechtsfraktion überhaupt — ketten Kopf hat. —

Bezugsziffern weniger erfreulich. Es muß festgestellt werden, daß die Zahl der Schwimmhallenbesucher im Jahre 1927 gegen das Vorjahr um 21 227 Personen zu rückgegangen ist. Die Gesamtbesuchszahl der Schwimmhalle stellte sich im Berichtsjahr auf 91 359 gegen 112 586 im Jahre 1926, 120 754 im Jahre 1925 und 141 840 im Jahre 1924. Auch die Zahl der verabreichten Wannenbäder erfuhr gegen die Vorjahre einen Rückgang. Ständig gestiegen ist lediglich die Zahl der Abonnenten. Nicht vergessen werden darf bei dieser Statistik allerdings, daß die Zahl der Schwimmhallenbesucher nur den öffentlichen Badebetrieb erfaßt. Die während der nichtöffentlichen Badesunden der Vereine usw. Baden konnten nicht festgestellt werden, was zu bedauern ist. Da erst eine solche Statistik ein absolut zuverlässiges Bild über die Inanspruchnahme der Schwimmhalle ergeben hätte.

Die als Ursache des Rückgangs angeführten Gründe, der wenig anheimelnde Zustand des Bades während der Bauperiode, die Zulassung Fremder zu Vereinsübungsstunden, die Gerüche über die Augenbindehautentzündung, die das Wasser des Wilhelmshbades angeblich verursacht, das unverständlicherweise heute noch nicht aufgehobene Verbot des Provinzialschulkollegiums über das Baden der Schulen, obwohl auf Veranlassung der Genossenschaft wiederholt durchgeführte Untersuchungen der Wasserbeschaffenheit die Haltlosigkeit der ausgestreuten Gerüchte erwiesen hat, bedürfen nach unserm Dafürhalten noch der Ergänzung dahin, daß es hauptsächlich die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sind, die den Rückgang verursachen, weil sie es dem Erwerbstätigen unmöglich machen, wöchentlich mehrere Male 30 oder 40 Pf. für ein Schwimmbad auszugeben. Dabei soll durchaus anerkannt werden, daß die Genossenschaft den erwerblosen Jugendlichen unentgeltlich Schwimmen und Badegelegenheit durch den Ortsausflug für Augenpflege eingeräumt hat.

Als nächstwichtigste Aufgabe bezeichnet der Geschäftsbericht, der übrigens auch, daß noch mancherlei Verbesserungen (auch an den neuen Einrichtungen — Kabinen, Duschen usw.) zu treffen sind, die Erneuerung der Decke in der Schwimmhalle. In den neuen Umkleidekabinen sollen, da die in die Wand eingelassenen Kleideraufhängen sich im Gebrauch als recht unpraktisch erwiesen haben, neue Kleiderhaken angebracht werden. Zur Frage der Vermehrung einer zweiten Schwimmhalle äußert der Bericht seine Zustimmung, daß die Genossenschaft grundsätzlich für den Bau entfällt. Sie berücksichtigt sich jedoch nicht mit einem Vorhaben, das umzusetzen unmöglich ist, daß mit Sparsamkeit und Abklärung annehmlichen Ausstellungen sowie mit Berücksichtigung der Stadtverwaltung, unter Berücksichtigung von

Beispielen über Aufwendungen für angeblich weniger bedeutende und dringliche Aufgaben, Forderungen durchgeführt werden können, deren Erfüllung nicht von dem guten oder bösen Willen irgendeiner beamteten Stelle abhängig ist, sondern von der Lösung der Geldfrage. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. —

Mißstände in der Leipziger Straße

Von einem Leser wird uns darüber u. a. geschrieben: Es sei heute auf einen großen Missetand aufmerksam gemacht, der besonders zu Zeiten der Trockenheit in höchster Weise in der Leipziger Straße in Erscheinung tritt: das ist der furchtbare Staub, aufgewirbelt von den zahlreichen Autos aller Art, die die Straße, unbeachtet der bestehenden Bestimmungen, in rasender Fahrt passieren. Die Leipziger Straße ist m. E. eine Verkehrsstraße erster Ordnung, der Autoverkehr dehnt sich immer mehr aus, schon längst hätte man deshalb auch diese Straße regulieren und sie mit einem staubbindenden Belag versehen müssen. Statt dessen wird auf dem Teile der Straße vom Krankenhaus bis nach dem Spargarten der sogenannte Sommerweg jetzt wieder erneuert, den die Autos erklärlicherweise mit Vorliebe benutzen, ja benutzen müssen, da der eigentliche Fahrweg zum Ausweichen zu schmal ist. Die Staubwolken, die dabei entstehen, bilden einen schreienden Gegenlag zu den gesundheitlichen Bestrebungen, von denen man besonders jetzt wieder so viel schreibt und spricht!

Man darf dabei die Frage aufwerfen, ob denn die Verwaltung des Krankenhauses zu dieser Frage, die sie doch ganz besonders angeht, die für die Fortdauer wahre Staubwolken die nicht an der Leipziger Straße belegene neue Sommerweg überschütten, noch keine Stellung genommen hat. Aber auch ein anderer nicht minder wichtiger Punkt sei erwähnt: Die Passanten der Leipziger Straße, die den einzigen sehr schmalen Fußsteig benutzen, schweben in ständiger Lebensgefahr vor den rasenden Autos. So ist erst kürzlich ein Auto in der Nähe des „Neuen Schwans“ auf den Fußsteig gerast und hat dabei einen starken Baum umgefahren. Wie leicht kann das jeden Tag, zu jeder Zeit wieder geschehen! Wie leicht kann jemand dabei zu Tode, zum mindesten zu Schaden kommen! Die Straße muß verbreitert werden, der Sommerweg muß verschwinden, ein staubbindender Belag muß geschaffen, und es muß für die Sicherheit der Passanten gesorgt werden. Was helfen alle Gesundheitswörter und alle theoretischen Erörterungen und Versprechungen, was helfen alle launigen sanitären Einrichtungen, wenn die Gesundheit der Menschen

schlicht von der Unterhaltung der besten Welt. Der Redner, der sich der ungenügenden Zeit wegen nicht kurz halten konnte, schloß seine interessanten beispielreichen Ausführungen mit einem Verweis zum Sozialismus und zum Glauben an dessen einstigen Sieg.

Die Parteiverammlung im „Grand Salon“ war gut besucht. Der Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Genosse Fissel, der verschiedenen Genossen Stolberg und Müller. Die Redner der verschiedenen Körperschaften zum Ablesen des Genossen Stolberg wurden zur Kenntnis genommen. Genosse Karl Plum hielt dann einen Vortrag über „Die politische Lage“. Die Regierung des Bürgerblocks, so wie es nach, hat nicht im Interesse des Volkes gearbeitet. Die Wahlen müssen uns auf dem Posten sehen zur Erlämpfung eines Sieges. Dieser Beifall wurde dem Redner gezollt. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Scharnowski, Weinowich, Otto Wiegand und Stendel. Zur Unterbezirkskonferenz wurden folgende Genossen als Delegierte gewählt: Frau Sowad, Agnes Schulze und Fissel, Hähnisch Kuske, E. Wiegand und Bradlow. Eine rege Aussprache entspann sich über die Aufstellung der Kandidaten zum Land- und Reichstags. Vorgeslagen wurde zum Landtag der Genosse Karl Plum und zum Reichstag der Genosse W. Dittmann. Zum Bezirksrat wurden die Genossen Fissel und Scharnowski dem Unterbezirksrat empfohlen. Dann wurde noch die Delegiertenwahl zum Sport- und Kulturkartell vorgenommen. Die Vorarbeiten zur Meißner wurden dem Vorstand und Bildungs- auschuss überwiesen.

Kreis Jerichow 2

Genthin

Arbeitslose. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger beträgt 1486, die der weiblichen 30, die der Zuschlags- empfänger 1895 und die schätzungsweise Gesamtzahl der Erwerbs- losen im hiesigen Kreise 1700.

Schülerkonzert der Volksschulen am Sonnabend im Schützen- haus. Daran sind beteiligt: Albert-Dittler-Schule, 1. Volksschule, 2. Volksschule, Tischschule und Reitschule Krammörser, die Volksschulen in Groß-Burkersow, Bergow und Ohjen; diese Schulen sind zu einem Bezirk vereinigt worden. Der gemeinsame Ver- anstaltungsort ist die Volkshaus. Der Gesamtchor umfasst 40 Kinder. Ge- boten werden Lieder von Bach, Weber u. a. Des weitern werden ein gemischter Chor aus Schreier und Schülern, ein Kam- merorchester, Violoncelli und einige Gesangsstimmen Ab- wechslung in der Vortragsfolge bringen. Schluß mit einer Ansprache.

Justizdirektor i. A. Seemann verweist sich in einem Schreiben an und gegen die Behauptung des Bürgermeisters Struß, die er in seinem Bericht von der letzten Stadtratsversammlung wiederholt habe, daß er die Stadt in einem Falle von 2000 Mark geschädigt habe. Diese Behauptung ist unrichtig. Die Stadtratsversammlung hat dem Herrn Seemann zur Folge der Ein- gabe von 2000 Mark nur eine Schätzung, die die sich aus der Gerichtsentscheidung ergebenden Schäden erst feststellen, wenn die Verhandlungen erfolgt sind. Justizdirektor i. A. Seemann ver- weist sich an und gegen den Bericht des Bürgermeisters Struß, daß er die Stadt in einem Falle von 2000 Mark geschädigt habe. Die Stadtratsversammlung hat dem Herrn Seemann zur Folge der Ein- gabe von 2000 Mark nur eine Schätzung, die die sich aus der Gerichtsentscheidung ergebenden Schäden erst feststellen, wenn die Verhandlungen erfolgt sind.

Kreis Calbe

Sten

Schülerkonzert. Am kommenden Sonntag vormittag 10 Uhr veranstaltet die Volksschule im Sten ein Konzert. Die Schüler werden durch die Eltern eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Nach dem Bericht von der Sitzung in Genthin wurde über die Jugend- arbeit gesprochen. Die von der Kommission vorgelegte Programm wurde genehmigt.

Die Wahlen zur Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

einmal angefertigt. Die Ausstellung ist in den Nachmittagsstunden von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Frohle

Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag den 23. März, nachmittags 3 Uhr, im „Mittelbau“ ihre Oster- veranstaltung. Die schulfreie Jugend mit ihren Eltern ist eingeladen. Auch alle Parteigenossen, Genossinnen und Sport- vereinsmitglieder werden gebeten, die Veranstaltung zu besuchen. Jugendliche haben freien Eintritt. Eltern zahlen 30 Pfennig. Programme im Vorverkauf bei den Genossen Schäfer, Wall- straße 10, M u s c h e, Elster 2, Lehmann, Frohler Straße 85, und Willi D u b w i g, Preiler Weg 10.

Schönebeck

Mit Pferd und Wagen in die Elbe gestürzt. Ein Pferdewagen der Firma Alwin Damm wollte Dien- stag vormittag hinter dem städtischen Ausladeplatz (Waderstraße) an der Elbe beim Wenden zurückfallen und kam dabei der Kai- mauer zu nahe. Der Wagen stürzte von der Mauer in die Elbe ab und riß beide Pferde mit ins Wasser. Auch der Kutscher konnte sich nicht mehr durch Abspringen retten. Er hatte aber die Beifahrergegenwart einem Pferde sofort im Wasser die Riemen durchzuschneiden und dadurch konnte ein Pferd gerettet werden, während das andre ertrank. Der Kutscher wurde gerettet.

Bevölkerungsbewegung. Vom 1. bis 15. März fanden 10 Ehe- schließungen statt. Geboren wurden 14 eheliche, 4 uneheliche Kinder, und zwar 9 Knaben und 9 Mädchen. Gestorben sind 16 Personen, zugezogen sind 122, fortgezogen 105 Personen, so daß sich die Be- völkerungszahl um 19 Personen vermehrt hat. Die Einwohnerzahl betrug Mitte März 21 615.

Veranstaltung der Freigeistigen Vereinigung am Sonnabend den 21. März, abends 8 Uhr, im Vorderrestaurant des Stadtparks (Ettlich). Genosse Bergfeld (Magdeburg), Leiter an der welt- lichen Schule, berichtet über „Wichtige Säule, freigeistigen Unter- richts und Elternhaus“. Gäste willkommen.

Die Schulabschlussfeier der Kinder aus Schönebeck, Fohlefeld, Bad Salzungen und Frohle, die den lebensfunk- tionen Unterricht besuchen, findet am Palmsonntag (1. April), vormittags 9 Uhr, in der Aula der Volksschule (Welscher Weg) statt. Das Programm ist sorgfältig ausgearbeitet. Der Gesang- verein Viederklang wird durch Gesänge die Feier verschönern. Die Ansprache hält Herr Kaufmann. Die Eltern müssen sich an dieser Feier beteiligen. Eintritt frei.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Die Stadtratsversammlung am 20. März. Die Wahlen wurden am 20. März in Genthin abgehalten. Die Ergebnisse sind: 1. Platz: Herr Seemann, 2. Platz: Herr Struß, 3. Platz: Herr Müller.

Aus der Altmark

Konferenz der Arbeiterjugend.

Am Sonntag den 23. März, vormittags 9 Uhr, findet in Tangerhütte im Hotel Schwarzer Adler eine wichtige Be- zirkskonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Jugendfürsorge und -beratung. Referent Genosse Sei- fert (Magdeburg).
2. Unser Pfingsttreffen.
3. Berichte der Vereine.
4. Die Ergebnisse der Bezirkskonferenz.
5. Wahl von Referenten.
6. Werbebezirksangelegenheiten.

Es wird erwartet, daß alle Vereine durch Delegierte ver- treten sind. Gäste sind willkommen.

Mit sozialistischem Jugendgruß!

Der Werbebezirksleiter.

Schwerer Montagenfall.

Das Ueberlandwerk Gardelegen läßt in Bismark auf dem Ackerblock die Hochleitung abmontieren, da die Kabel unter- irdisch gelegt sind. Als nun die Monteur Walter Böhn aus Stendal und Ernst Lange aus Meßdorf dabei waren, die Leitungsdrahte abzunehmen, brach der Mast, auf dem Böhn sich befand, in etwa 1 Meter Höhe ab, stürzte um und begrub A. unter sich. Er konnte sich nicht retten, da er angegurtert war. Ein Porzellan-Isolator drang ihm dabei in die Schädelbede und führte einen komplizierten Schädelbruch herbei. Der Schwer- verletzte zog sich bei dem Sturz auch noch einen Oberschenkel- bruch zu.

Auf dem Nebenmast saß festgurgelt der Monteur Lange, der Mast brach ebenfalls und stürzte um. Glücklicherweise wurde der zusammenbrechende Mast durch ein Gartengerät aufgehalten, so daß der Monteur mit Verstauchungen davonkam.

Es ist unverantwortlich, an so schadhafte und schwach ge- wordene Masten noch Menschen arbeiten zu lassen.

Verhaftet und entlassen.

Der nach dem Eingeständnis seiner Unterschlagungen aus der Haft entlassene ungetreue Volkereiverwalter von Kallehne wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Stendal in Trendelau erneut verhaftet. Jentrich gab zu, an einem Stendaler Händler 14 Zentner Meißner-Butter ge- stohlen zu haben, ohne diese zu kaufen. So konnte er 2700 Mark für seinen Privatbedarf einstecken. Im selben Tage aber hat man Jentrich abermals auf freiem Fuß gesetzt, da man eine Flucht nicht befürchtet.

Bismark

Einem komplizierten Schädelbruch erlitt auf der Land- straße ein hiesiger Handwerksmeister. Er wollte einem Auto aus- weichen und kam dabei auf dem Sommerweg durch gestörte Spuren zu Fall. Er wurde dem Stendaler Johanniter-Krankenhaus zugeführt.

Ostereburg

Leberegeheude. Der Magistrat fordert alle, die infolge der Leberegeheude Pferde, Rinder oder Schafe notschlachten oder als unbrauchbar verkaufen mußten oder erkrankte Tiere im Vieh- haben, zur Meldung auf. Sie muß bis zum Donnerstag den 22. März im Rathhaus erfolgt sein.

Sinter dem Rücken befestigen. Beim Straßengehen wurde dem Arbeiter B. seine schwarze Jacke gestohlen. Er hatte sie an einen Türhüter gehängt.

Urendieck

Arbeitslosigkeit. 60 Arbeitslose befinden sich im Orte. Davon beziehen 54 Erwerbslosen- und 6 Freijugendunterstützung.

Der Ferkelmarkt hatte eine Aufuhr von 475 Ferkeln und 20 Ferkeln. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 10 bis 12 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 12 bis 14 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 14 bis 16 Mark, 10 bis 12 Wochen alte 16 bis 18 Mark. Fülle 0,40 Mark pro Pfund. Der Handel war mittelmäßig. Der Markt wurde geräumt.

Stinze

Fester Schlaf. Ein Einbruch wurde nachts bei W. verübt. Trostherd der Mann im Zimmer schlief, schnitten die Diebe eine Glascheibe heraus und dann im Zimmer das Schloß des Kleider- schrankes. Aus diesem entwendeten sie 200 Mark Bargeld. Unbe- merkt verließen sie wieder das Schlafzimmer.

Der Mann auf dem Kronleuchter

Roman von Karl Rosenhagen

(12. Fortsetzung)

Kronleuchter

Pfeffergulas wollte — das gehörte zu seinem Beruf — immerhin ein schlagendes Redner sein. Er durfte un- gegnig erraten haben, was Agel Röhre in diesen Sekunden durch den Kopf gegangen war — wenn er auch die letzten Beweg- gänge in seine eigene Sprache übertragen haben mochte. Er jagte langsam und ruhig: „Hundert Mark — und ich leih' sie Dir.“ Agel wandte sich zu den Freunden um. Sie saßen stumm, vielleicht einer Antwort unfähig, auf diese Straßenszene, die in ihrer jählichen Primitivität einen jählichen Blick in die letzten und grauigsten Tiefen des Lebens freigab. Er sah Grete an. Sein Tropfen Blut war in ihrem Gesicht; ihr Mund war zusammen- gepreßt, ihre Augen geschlossen. Er jagte mit finstern Lächeln: „Ich leih' nicht — ich kaufe.“ Pfeffergulas nickte beifällig. „Gemacht — ein Tausender!“ Agel sagte in die Tasche. Grete machte eine blühende Be- wegung, so, als ob sie ihm in den Arm fallen wollte; oder doch, als ob sie etwas Hindernis tun wollte. Auf jeden Fall wirkte ihre Gestalt wie ein spontaner Protest. Aber resigniert ließ sie ihre Hand wieder sinken. „Hier sind zehntausend Mark.“ sagte Agel Röhre, und es war, als ob jeder in der Gruppe ringsum den Atem anhielt. „Dafür verlange ich, daß Sie sie freigeben — einmal und für immer. Wasmacht?“ „Wasmacht?“ wiederholte Pfeffergulas mit tiefer, fast zit- ternder Stimme. Und indem er andächtig nach dem Gelde griff, sagte er, den Hut abnehmend: „Kavalier bleibt Kavalier!“ Damit verschwand er im Dunkel der Nacht. Agel sah ihm gedankenverloren nach. Dann legte er die Hand auf Gretes Arm. Durch den Ärmel fühlte er ihre eiste Kälte und ihr leises Zittern. „Grete.“ begann er ägernd. „Ich habe diesen Menschen...“ Sie blühte ihren Arm und umklammerte seine Hand mit ihren Fingern. „Nein, nein.“ schrie sie mit matter, kaum hörbarer Stimme. Dann schloß sie die Augen auf und sah ihm ins Gesicht. Sie näherte ihren Kopf dem seinen. Wüßlich nahm sie seine Wangen in ihre Hände, drückte einen Kuss auf seinen Mund, wandte sich und stürzte wie ein gehobenes Tier der Stadt

— entgegengeheft der Richtung, in der ihr Liebhaber ver- schwunden war. „Hörst du?“ wachte eine Androschke heran. Er und Hans Kaiser sprangen aufs Trittbrett. Brundhorst wollte Axel herein- ziehen. Er wehrte ab. „Ich möchte zu Fuß nach Hause gehen.“ „Gut, ich komme mit Dir.“ „Was soll der Mann?“ grüßte Hans Kaiser. „Steigt ein — es löst das letzte Geld.“ Brundhorst lächelte und warf den Schlag zu. „Jahri nur allein; wir haben zu sprechen.“ „Er sucht seine Liebste.“ ipoteie Willers. „Laßt ihn.“ Damit jauchte das Auto davon. Die beiden gingen eine Zeitlang schweigend neben einander her. Dann sagte Brundhorst, indem er siehndlich und dem Freund ins Gesicht sah: „Sag mal — was bedeutet das? Hast Du das große Los gewonnen?“ „Nein.“ „Wohin hast Du das viele Geld?“ „Es war mein letztes.“ „Dein letztes Geld...? Du hast es ausgegeben, weg- geworfen, dem Freund einer Dirne geschenkt!“ „Ich hoffe immerhin, daß ich damit ein gutes Werk getan habe.“ „Bist Du wirklich so naiv? Glaubst Du im Ernst, daß Pfeffergulas sich an das Wohlkommen halten wird?“ Er zuckte die Achseln. „Was kümmert's mich?“ „Und was willst Du jetzt anfangen?“ „Ein neues Leben beginnen. Einer Strich unter das alte machen. Alles vergessen, nichts mit übernehmen in die neue Existenz — nicht einmal Geld.“ „Du bist ein Kind. Du klist Du das so vor: schwarz — weiß, ja — nein. In Wirklichkeit gibst du das nicht. Tausend Verdien führen von heute zu morgen, unter denen sich die Pfaffen verlaufen und weinenderkommen ohne man's geracht.“ „Wahrscheinlich. Aber ich will keine Kompromisse. Ich will ein radi- kales Ja — ein radikales Nein. Das Schicksal hat für das Nein entschieden.“ „Was willst Du tun?“ „Ich will arbeiten. Und alles andre — Frauen, Spiel — Wein — will ich verabschieden.“ Brundhorst sah zum Himmel. Die Sterne waren von einer grauen Wolkenhülle verhüllt, und die Straße, durch die die fuchle Kälte strich, war ohne Licht.

„Und das alles wegen Margrit?“ fragte er leise. „Agel sah ihm ins Gesicht und schweig.“ „Ich möchte Dich heute nicht allein lassen, Agel. Du siehst mir aus, als ob Du Dummheiten machen wirst.“ „Mhrrr schüttelte den Kopf. „Sei unbeforgt. Geh heim — ich bin heute ein schlechter Gesellschafter. Gute Nacht.“ Damit drückte er dem Freunde die Hand und ging mit schnellen und festen Schritten in das Dunkel hinein. Agel Mhrrr hatte den Rockragen hochgeklappt und die Hände in die Taschen vergraben, während er durch das unendliche Gemirr seiner Straßen nach dem Westen wanderte. Die letzten Nachwirkungen des Weins zertrüben in der kühlen Nachtluft und seine Gedanken wurden wieder klar. Die Geräusche der Nacht, die aus den tiefen schattigen Lagerten Höfen und Winkeln der Straße kamen, erschreckten ihn nicht, interessierten ihn kaum. Seine Gedanken kreuzten leicht spielerisch durchs Gien; ein Taft Klang in seiner Erinnerung auf, ein oberer Reim kam ihm auf die Lippen, und gegen seinen eignen Willen, fast ohne Bewußt- sein, summete er den hüben Gesang nach: Immer wuppich, immer wuppich, mit 'nem Eislaweng, Immer schwuppich, immer schwuppich, mit 'nem Schneb- reddeng. Dann bog er schon in die Straße ein, in der er wohnte. Keine Laterne brannte, nur — seltsam — dort, seinem Hause gegenüber, lag ein heller Lichtfleck. Er ging mit schnellen Schritten darauf zu. Und plötzlich sah er, daß die Fenster seiner Wohnung hell erleuchtet waren. Die Vorhänge waren heruntergelassen; wie glühende Rechts- ecke standen sie in dieser grauen Fassade, in dieser schweigenden, lichtlosen Straße. Sollte er etwa vergessen, das Licht anzuschalten? Nein — er hatte die Wohnung bei Tage verlassen. Seine Haushälterin — Ausgeschlafen, sie traute sich kaum in seine Zimmer, wenn er abwesend war; sie würde nie auf den Gedanken gekommen sein, die Beleuchtung aufzubringen. Nichts rührte sich hinter der lichtschimmernden Seite. Kein Schatten huschte — keine Phantasie zeigte sich. Ein Licht? Unheim. Der würde sich nicht so leicht- fertig an verhalten. „Guterlei Wegs diez Meßkerchen — in jenen Winkeln — würde er es mögen. Hier in der linken Zerkentafel fühlte er die Wronung. Auf alle Fälle konnte man ihn entlockern...“ (Fortsetzung folgt.)

Volkstino Sachsen-Anhalt Große Kino-Veranstaltungen

Garbelegen. Mittwoch den 21. März, 20 Uhr, im Lichtspieltheater Neue Welt.
Stendal. Donnerstag den 22. März, 20 Uhr, in Altklaus Festsälen.
Debitfelde. Freitag den 23. März, 20 Uhr, im „Jägerhof“.
Weferslingen. Sonnabend den 24. März, 20 Uhr, im „Schwarzen Adler“.
Walbeck. Sonntag den 25. März, 20 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Programme: „Der Kreuzzug des Weibes“, „Lustige Hygiene“, „Die neue Großmacht“ (heißt jetzt „Sport im Bild“), „Wie entsteht die „Volkstimme“? u. a. Preis 50 Pf. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. Es sprechen durch Lautsprecher prominente Politiker aus dem Reich und dem Bezirk.

Kinderveranstaltungen
mit besonderem Programm finden statt in
Garbelegen. Mittwoch den 21. März, 16 Uhr, in „Neue Welt“.
Stendal. Donnerstag den 22. März, 15 Uhr, bei Altklaus.
Walbeck. Sonntag den 25. März, 15 Uhr, im „Deutschen Haus“.
Eintrittspreis 20 Pfennig.
Bezirks-Bildungsausschuss Magdeburg, Regierungstraße 1, II.

Zangerhütte

Ein kleines Schandfeuer entstand am Sonntag im Grundhild des Bäckermeisters Görz in der Schönwalder Straße. Die Tochter entdeckte helles Feuer in der Gasse. Die im Café anwesenden Gäste waren sofort hilfsbereit, so daß der Brand bald gelöscht war. Vernichtet ist eine Bettstelle mit Betten. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Debitfelde-Kallendorf

Feuerfährnis in der Richtung Bösdorf beunruhigte kürzlich die Einwohner unserer Stadt. Wie jetzt bekannt geworden, hat ein Großfeuer eine dem Gutbesitzer Heinrich Grams in Bösdorf gehörige Scheune mit anschließendem Stallgebäude eingeäschert. Mitverbrannt sind 17 Stück Viehvieh ein wertvolles Vieh, die gesamten Erntevorräte und landwirtschaftliche Geräte und Maschinen. Trotzdem elf Wehren zur Bekämpfung des Brandes erschienen waren, konnten die genannten Gebäude nicht mehr gerettet werden. Als Entschuldigungsursache wird Brandstiftung von fremder Hand vermutet.

Wachstum. Aufgezogen waren 391 Ferkel, 136 Läufer und 65 größere Schweine. Bis 6 Wochen alte Ferkel kosteten 10 bis 13 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 13 bis 18 Mark, 8 bis 13 Wochen alte 18 bis 24 Mark, 3 bis 4 Monate alte 24 bis 30 Mark, 4 bis 5 Monate alte 30 bis 38 Mark, über 5 Monate alte Tiere 38 bis 56 Mark. Der Handel war flau.

Grieben

Parteiversammlung. Der Vorsitzende, Genosse Wötjch, erstattete Bericht über die Konferenz in Stendal. Dann wurde beschlossen, 20 Mark dem Wahlfonds des Bezirks zu überweisen. Im Orte werden noch Sammelkisten umlaufen. Nach einer kurzen Aussprache über Verschiedenes blieb man noch zu gemütlicher Unterhaltung beisammen.

Seehausen

Die freie Sängerschaft begibt ihr 7. Stiftungsfest durch ein Gesangsconcert, das ihr einen schönen Erfolg brachte. Der Gedächtnis Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Dirigent, Genosse J. Götze, hatte ein feines Programm alter und neuer Weisen von Heimat, Liebe und Wandern zusammengestellt, das in der Hauptsache von der freien Sängerschaft Stendal mit ihrem Frauen-, gemischten und Männerchor unter Leitung des Chorleiters Heinrich Müller besungen wurde. Perlen der Chormusik kamen zu Gehör, von denen die Männerchöre von Schuberth, Schumann und Mendelssohn, die alten schönen Volksweisen Friedrich Silchers für gemischten Chor und die Frauenchöre von Karl Maria von Weber genannt seien; die Ausführung jeder einzelnen Nummer war lobenswert. Aber auch die feistgebenden freien Sänger von Seehausen hielten sich neben dem großen Stendaler Bruder sehr wacker, so daß der starke Beifall, mit dem alle Darbietungen bedacht wurden, wohlverdient war. Möge dieses Concert allen jugendlichen Arbeitern gezeigt haben, daß sie in die Reihen der freien Sänger gehören.

Stadtkreis Stendal

Freitod in der Reichswehrkaserne.
Der Reiter N. vom hiesigen Reiterregiment hat sich in der Kaserne erschossen. Man fand ihn in seiner Stube tot auf; neben ihm lag sein Revolver. Der Grund zur Tat soll darin zu suchen sein, daß ihm eine Strafe angedroht worden war und er sich in seiner Ehre gekränkt fühlte.

Sozialistische Arbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Jugendheim Sprechchorprobe.

Polizeinachrichten. Vermißt wird seit dem 16. März der 15jährige Kupferstecherlehrling Gustav Volkman aus der Henginger Straße. Man nimmt an, daß er zur See gegangen ist. — **Bestrafung.** Ein Mann wurde der vom Amtsgericht Lauenburg schriftlich gesuchte 20jährige Schlosser R. Er hat noch eine Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Stadttheater. Die Mitglieder des Stadttheaters veranstalteten am Sonnabend in den Sälen des Stadttheaters einen Abschiedsabend, der reichhaltige Darbietungen und Ueberraschungen bieten wird. Die letzte Märchenvorstellung ist am Sonntag. Zur Einführung gelangt „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Der Vorverkauf beginnt am Freitag.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stendal. Morgen Donnerstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus außerordentliche Vorstand- und Führerversammlung. Sämtliche Bezirke, Zug- und Gruppenführer, die Unterkassierer und die Inhaber von Programmen haben recht zu erscheinen. Nicht verkaufte Programme sind mitzubringen. — **Kostau.** Donnerstag 20 Uhr beim Kameraden Mehl außerordentliche Versammlung.

Schreiendes Wohnungselend

Die Stendaler Baracken

Abgeschlossen von der Stadt, weil draußen, an der Vorsteierchauffee, liegen „Wohnbaracken“. Schon der erste Anblick verrät, daß hier Not und Elend ständige Gäste sind. Um wieviel mehr noch sagt uns der Menschheit ganzer Jammer an, wenn wir einen Blick in das Innere werfen! Als man zu Anfang des Krieges zur Unterbringung von Kriegsgefangenen Baracken baute, dachte sich wohl kein Mensch, daß sie 10 Jahre nach dem Ende des Krieges die Wohnungen für Familien abgeben werden. Und doch ist das heute Wirklichkeit. Wir übertreiben nicht, wenn wir diese Baracken als Höhlen und als Brutstätten von Krankheiten bezeichnen. Jauche und Misthaufen lagern vor den Fenstern. Die Zimmer können nur wenig gelüftet werden, weil sonst die Kälte jedes Verbleiben in ihnen unmöglich macht. Die hygienischen Einrichtungen spotten jeder Beschreibung.

Die Reichsregierung will den Schutz der Arbeitskraft und auch den Schutz der Wohnung des Arbeiters. Aber hier schützt man die armen Menschen nicht, sondern läßt sie herabstürzen in furchterliches Elend. Der Oberbürgermeister magte vor einiger Zeit von „böswilligen Mietern“ zu sprechen. Instandsetzungsarbeiten, ganz gleich welcher Art, werden nicht mehr ausgeführt, da die Mieter seit einiger Zeit vielfach keine Miete bezahlen. Man fürcht aber nicht nach den Ursachen, die sich ganz natürlich aus den Verhältnissen ergeben. Wenn man jahrelang in Löchern hausen soll, in die Regen und Wind ungehindert eintreten können, greift man schon aus Verzweiflung zu solcher Maßnahme. Hinzu kommt noch, daß ungeheuer viel Heizung verbraucht werden muß. Und die meisten Männer sind arbeitslos.

Die sozialdemokratische Rathausfraktion hat immer ihre Politik darauf eingestellt, Wohnhäuser zu bauen. Die Bürgerliche Rathhausmehrheit läßt dagegen schon neue Baracken, bereite neues Elend vor. Das sind ja auch alles Leute, die nicht in den Löchern zu wohnen brauchen. Sie tragen aber die Verantwortung für all das Elend, das sie nun selbst gesehen haben, gedrängt von unserer Fraktion.

Der Magistrat, die Stadtverordneten und die Pressevertreter beschichtigten Anfang der Woche die Baracken am großen Exerzierplatz und hinter dem Johanniter-Krankenhaus. Zuerst besuchte man die Baracken auf dem Exerzierplatz. Bereitwillig stellten die Bewohner ihre Räume zur Verfügung. Der Weg führte zunächst in die

Baracke 1:

Gipsplatten von etwa 5 Zentimeter Stärke, mit Holzbretern versehen, bilden die Außenwände. Von sich aus haben die Leute zum Schutz gegen Kälte und Nässe Teerpappe angebracht. Durch eine Holztür kommt man in einen langen Korridor, von dem dann die einzelnen „Zimmer“ abgehen. Die Küche, höchstens 2 Meter breit und 4 Meter lang; in ihr ein Kochherd, wenn er noch als solcher anzusprechen ist. Nicht einmal alle Küchenbedarfsartikel können untergebracht werden. Es bleibt kaum noch Platz zum Bewegen. Dahinter liegt eine Stube, wieder mit einer dünnen Gipswand, die schätzungsweise 4 Meter im Quadrat hat. Vom Flur aus gelangt man in eine weitere Kammer, die 3½ Meter breit und 5 Meter lang ist. In dieser „Wohnung“ hausen zehn Personen, darunter schon ältere Kinder! Die Familie wohnt nun schon fünf Jahre darin! Wände und Decke sind schwarz geräuchert und bieten einen trostlosen Anblick. Ein kleiner Kanonenofen muß wegen der Kälte und Feuchtigkeit dauernd unter Feuer gehalten werden. Die Türen hat man noch mit geflochtenem Stroh versehen. Und hierfür sollen noch 14,70 Mark Miete bezahlt werden!

In einer gegenüberliegenden „Wohnung“, in der Küche, Wohn- und Schlafzimmer eins sind und zu der noch ein Zimmer der geschiedenen Güte zugehört, wohnen zwei Familien. Von der Decke herunter tropft es bei Regenwetter. Ein altes Müllerslein, das ein Zimmer bewohnt, in dem sie schlafen, wohnt und kocht, erzählt unter Tränen, daß sie es kaum bräun aushalten kann. Ihr Mann liegt im Krankenhaus schwer darnieder.

Die Baracke hat noch einen zweiten Eingang. Auch hier dasselbe Elend. Wieder zwei Familien mit Kindern in einem Zimmer. Die Stadt hat das elektrische Licht rausreißen lassen, das feinerzeit die Gefangenen besaßen. Die Fenster sind undicht. Mahnen (oder höhnen?) blüht uns hier ein Wanderspruch an: „Ebel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Neben dieser Wohnung liegen die Klosetts für 10 Familien, etwa 50 Personen. Durch die schwachen Wände dringt die Feuchtigkeit von der Notgrube. Wasser müssen die Frauen von draußen aus einem gemeinsamen Wasserhahn entnehmen. Eine Düngrube ist hier häßlich abgedeckt und reicht bis unter die Wohnung. Noch eine andre „Wohnung“ in Baracke 1: Wieder nur ein Zimmer, das von sieben Personen bewohnt wird und 8,40 Mark Miete kostet.

Baracke 2

bietet keinen bessern Anblick. Ein 71jähriger Mann bewohnt mit seiner ebenso hochbetagten Frau eine Stube, Kammer und Küche. Die Küche dient zugleich als Kohlenkeller usw. Die Miete beträgt 13,25 Mark. Eine danebenliegende ähnliche „Wohnung“ hat zwei Familien, 11 Personen, aufgenommen. Die Küche wird gemeinsam gebraucht. Ein älterer Mann erzählt, daß sein Schwiegerjohn aus einer Wohnung in der Vogelstraße ohne Zustimmung einer Erbschaftswohnung herausgesetzt wurde. Der Polizeibeamte ließ nach diesem Bericht kurzerhand eine schon bewohnte Baracke durch einen Schlosser in Abwesenheit des Bewohners öffnen und setzte die Möbel dort hinein. Als der Bewohner am Montag von der Reise zurückkam, stellte er den Zugang fest und setzte die Möbel wieder hinaus. Nun stand der junge Mann mit seiner Frau und seinem Kinde im Freien. Menschen und Möbel waren der Bitterung preisgegeben. Das Kindchen ist erkrankt und

liegt nun bei den Großeltern in den Baracken, die auch nur notdürftig Unterkunft haben. Man hat dann die Sachen in eine sogenannte Trodenboden-Baracke gestellt.

Im Trodenboden, wo Wind und Wetter ungehindert eintreten können, lauert in einer Ecke eine Familie. Die Frau erwartet in zwei bis drei Wochen einen neuen Erdenbürger. Was sagt die Gesundheitskommission dazu? Einem kleinen Kinde sind schon die Hände erfroren; es liegt im Krankenhaus. Diese Familie, zu der noch eine hinzugekommen ist, besitzt überhaupt kein Klosett. Die Leute müssen ihre Notdurft auf einen Eimer verrichten. Der Kot wird dann ins Freie geschüttet. Unerhörte Zustände sind das. Abhilfe ist dringend notwendig.

Neuerdings hat man alte Eisenbahn-Güterwagen aufgestellt und zu „Wohnungen“ — ein „Zimmer“ und „Küche“ — notdürftig eingerichtet. Im

Eisenbahnwagen Nr. 3

wohnt eine Familie, die deshalben aus einer Wohnung in der Stadt herausgesetzt wurde, weil der Mann den Hauswirt bedroht haben sollte. Man beurteilte die Familie kurzerhand zur Räumung der Wohnung ohne Zuweisung eines Ersatzraums. Nun mußten die fünf Erwachsenen der Familie in einer Lore Unterschlupf suchen. Wenn hier morgens geheizt wird, tropft es von der Decke herunter. Die Betten sind dauernd naß. So will es gar nicht geheizt werden, daß die Wohnung trocken bleibt. Die Küche ist von der Schlafstube nur durch einen Vorhang geteilt. Die Familie möchte gern Miete bezahlen, wenn ihr eine menschenwürdige Wohnung zugewiesen würde. Nun geht es zur

Baracke 5.

Hier befinden sich die Klosetts direkt in der Baracke, aber ohne Kanalisation, so daß der Geruch in die Zimmer eindringt. Ein weiterer Uebelstand ist das Fehlen von Schornsteinen. Das Rohr des Kanonenofens führt durch das Dach ins Freie. Bei Ueberhitzung des Ofens kann sehr leicht ein Feuer entstehen, das die Baracken zerstören würde. Feuerversicherungen lehnen es ab, die Bewohner zu versichern. Die Ofen sind kaputt, die Decke ist undicht, Regen dringt in die Wohnung, und das Bauamt ändert nichts an den furchterlichen Zuständen! Wenn die Leute vorstellig werden, wimmelt man sie einfach ab. — In der früheren

Leichenhalle,

die jetzt als Waschküche benutzt wird, ist auch ein Zimmer abgeteilt worden, in dem drei Personen wohnen. Einen offenen Ofen haben die Leute selbst aufgestellt. Das Rohr führt über einen inneren Gang und geht große Löcher. Herabfallende Schlacke kann sehr leicht Menschen auf den Körper fallen. Es ist überhaupt zu bewundern, daß hier noch nicht Feuer entzündet ist.

Daß solche Zustände, wie man sie hier vorfindet — alles kann nicht geschildert werden —, sich auch zu fittlichen Gefahren auswerten, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Von Interesse wird noch sein: Ein Arzt wurde vor kurzem zu einer Entbindung nach den Baracken gerufen. Die Frau lag in Wehen, und sechs Kinder neben ihr in einem Zimmer saßen den Geburtsakt vor sich gehen. Wo bleiben da die Moral- und Sittensprediger?! Dieser Vorfall ist eine schwere Angelegenheit gegen die bürgerliche Rathhausmehrheit. Der Arzt hat ganz recht, wenn er meint, das könne unter keinen Umständen so weitergehen.

Wir wenden nun unsern Blick den Baracken hinterm Krankenhaus zu. Man gewinnt hier einen ganz andern Anblick, sind doch die Wohnungen bedeutend massiver und widerstandsfähiger gebaut und geräumiger. Aber auch hier ist durchaus nicht alles in bester Ordnung. So ist vor kurzem

eine Baracke neu gebaut

worden gegen den Willen der sozialdemokratischen Rathausfraktion. Sie enthält sechs Noei- und vier Dreizimmerwohnungen mit je einem Keller und kostet 20 000 Mark; 15 000 Mark waren veranschlagt. Innen sind es Holzwände; die Witterung wird durch das Heizen im Zimmer trocken und daher in den Augen durchsichtig geworden. Der Nachbar kann die Gespräche nebenan genau hören und auch die Bewohner beobachten. Auch hier sind kinderreiche Familien in zwei kleinen Zimmern und einer schmalen Küche untergebracht. Die sozialdemokratische Fraktion hatte recht, wenn sie schon damals sagte, daß dieses Geld weggeworfen sei. Änderungen müssen jetzt unbedingt vorgenommen werden, und das verursacht neue Kosten. Das Geld hätte besser zum Bauen guter Wohnungen verwendet werden können. Wir finden auf dem Terrain noch einen Eisenbahn-Personenwagen alteren Datums vor, in dem eine Familie von sechs Personen wohnen muß. Der Wagen ist vielleicht 6 Meter lang und hat ein Zimmer zum Wohnen und Schlafen und eine notdürftige Küche. Dadurch, daß noch ein schräges Dach aufgebaut ist, bleibt es im Innern etwas trockner als in den Wagen auf dem Exerzierplatz.

Wir wollen hiermit schließen. Ungeheuer viel Material hat sich hier unsern Vertretern im Rathaus geboten, um gegen das Wohnungselend mit aller Entschiedenheit anzukämpfen. Hoffentlich ist den Bürgerlichen in Stendal einmal zum Bewußtsein gekommen, daß anstatt des Ausmeißelens der Wohnungselend zu beseitigen, die Wohnungsfürsorge durch Baradenankauf weiter wie bisher, dann laden sie sich ein ungeheures Maß von Schuld auf. Die Sozialdemokratie hätte mehr getan in der Wohnungsfürsorge, und manches Elend und manche Furchung in der Familie wäre nicht, wenn sie mehr Macht im Rathaus gehabt hätte. Sie führt den Kampf aber auch unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen weiter in der Hoffnung, daß es ihr doch gelingen wird, dieses besonders jeder Sittlichkeits- und Gesundheitsforderung ins Gesicht schlagende Wohnungselend zu beseitigen.

Gegen. Der Lichtbildvortrag war gut besucht. Kreisleiter Jäger hielt einen Vortrag über die Ereignisse von 1914 bis 1928. — Nächste Mitgliederversammlung am 21. April.

Parteinachrichten

Groß-Otterleben. Fraktion und Parteivorstand wichtige Sitzung am Sonnabend 20 Uhr im Feuerwehrheim.

Briefkasten

Verichterstatter Schönebeck. Die Anhängigkeit der Ortskrankenkasse gehört in den Vereinigten. — Verichterstatter Holtzthor. Es wird erwogen, die Rundfunkprogramme vom 1. April an wieder zu veröffentlichen.

Im Luftstuhl durch alle Welt

lassen sich im Inneren Rollen und Abrollen abfahren

Büffundlung Wolffhimm

Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)

Achten Sie auf den Namen **Leukoplast**, da Nachahmungen im Handel sind.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 20 Pf. an.

Zum Festhalten von Verbänden



Leukoplast ist immer gut. Wenn man sich verwenden tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwenden? Papp, Porzellan und Glas. Alles, Alles nützt das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppensamen, Gummischläuche, Bedeckungen, Regenmäntel, Aktienmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Strunwelpen. Alles klebt das LEUKOPLAST. Seht, daß Du's im Handel hast!

Gewerkschaftsbewegung

Die Buchdrucker kündigen

Der Vorstand des Verbandes der deutschen Buchdrucker kündigt seine Mitglieder in einem Aufsatze in der Verbandzeitung, im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf des Lohnvertrages die von den Organisationsvorständen gefassten Beschlüsse vom 10. März in den nächsten Tagen durchzuführen.

Es haben danach alle Verbandsmitglieder noch im Laufe der jetzigen Lohnwoche durch ihre Betriebsvertretungen, Betriebsobmänner oder Vertrauensleute von den Geschäftsleitungen aller dem Deutschen Buchdrucker tarif unterstehenden Betriebe die nach § 4 des bis 31. März 1929 allgemein verbindlichen Manteltarifs für die einzelnen Orts- und Altersklassen abgestuften Erhöhungen der bisherigen Wochenlöhne um 10 Mark mit Wirkung vom 1. April 1928 an zu fordern.

Wird die Erfüllung dieser Forderung abgelehnt, so ist das Arbeitsverhältnis am Freitag den 28. März mit der nach § 9 Ziffer 2 des Tarifs maßgebenden einwöchigen Frist zu kündigen. —

Lohnkämpfe in der Metallindustrie

Der Metallarbeiterverband Ortsgruppe Köln hat das Lohnabkommen zum 31. März gekündigt.

Auch in der Aachener Metallindustrie wurde das Lohnabkommen zum 31. März gekündigt. Bereits erfolgte Verhandlungen waren ergebnislos, so daß der Schlichtungsausschuß in Tätigkeit treten wird.

In der Solinger Metallindustrie ist es in der Lohnfrage vor dem Schlichter zu einer Einigung gekommen auf der Grundlage einer Prozentigen Erhöhung der Tariflöhne. Der von den Kommunisten geführte Metallarbeiterverband in Solingen hatte eine Lohnhöhung von 50 Prozent beantragt; die kommunistische Leitung gibt sich aber jetzt mit einer Erhöhung von 6 Prozent zufrieden.

Die Differenzen in der oberhessischen Metallindustrie sollen durch einen Schiedspruch, zu dem die Parteien noch Stellung zu nehmen haben, beigelegt werden. Normalarbeitszeit soll die 48-Stunden-Woche sein, jedoch kann im Einverständnis mit der gesetzlichen Betriebsvertretung bis 53 und auch bis zu 60 Stunden gearbeitet werden. Die Zuschläge für Überstunden betragen 10 bis 25 Prozent. —

Die gesetzwidrige Sonntagsarbeit

Am Dienstag verkündete das Landesarbeitsgericht Dresden als Berufungsinstanz im Rechtsstreit des Metallarbeiterverbandes gegen den Verband der Metallindustriellen über die Gültigkeit des Schiedspruchs für die schlesische Hüttenindustrie folgende Entscheidung: Auf die Berufung des Beklagten wird das Urteil dahin geändert, daß die Klage abgewiesen wird. Damit hat das Landesarbeitsgericht das Urteil des Arbeitsgerichts, das bekanntlich den Schiedspruch für ungültig erklärt, aufgehoben.

Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete die Sonntagsarbeit in den Schmelzbetrieben der Hüttenwerke, die nach Ansicht des Metallarbeiterverbandes gesetzwidrig ist. Das Arbeitsgericht hatte auch aus diesem Grunde den Schiedspruch für ungültig erklärt. Das Landesarbeitsgericht sagt in seiner Begründung, daß die Möglichkeit eines Verstoßes gegen die Gewerbeordnung noch nicht dazu berechtigt, einen Vertrag für ungültig zu erklären. Die Vertreter des Metallarbeiterverbandes trübten sich nämlich in der Hauptfrage darauf, daß durch den Schiedspruch den Arbeitnehmern Mittel und Wege in die Hand gegeben werden, um eine vollständige Durchbrechung der Sonntagsruhe durchzuführen.

Die Angelegenheit wird jetzt noch das Reichsarbeitsgericht beschäftigen. —

Schlichtungsverhandlungen im Bankgewerbe. Nachdem die Verhandlungen mit dem Bankverband gescheitert sind, hat das Reichsarbeitsministerium Herrn Regierungsrat Dr. Frahn zum Schlichter bestellt. Nach Mitteilung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten finden die Schlichtungsverhandlungen am Donnerstag den 29. März im Reichsarbeitsministerium statt. —

Mons Wufe gestorben. Das Vorstandsmitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Mons Wufe, ist in der Nacht vom 19. zum 20. März in Wittenberge a. d. E. gestorben. Wufe befand sich auf einer Agitationstour, wurde von einer Krankheit befallen und ist dann im Krankenhaus nach einer Operation im 54. Lebensjahr verstorben. Seine Leiche wurde am Dienstag von Wittenberge nach Stuttgart übergeführt. —

Aus den Gerichtssälen

Seine Frau mit der Pistole betroht

Das war eine aufregende Geschichte. An der Haltestelle der Straßenbahn bei Parais hand eines Tags am helllichten Tag ein Mann mit einem Revolver in der Hand, den er auf eine Frau gerichtet hatte. Er wollte sie zwingen, mit ihm zu gehen. Weil sich die Frau weigerte, drohte er sie zu erschießen. In ihrer Angst ibrang die Frau auf einen abfahrenden Straßenbahnwagen, der Mann mit zwei Sägen hinterher, in der Hand immer noch den Schießprügel. Erst auf der Straßenbahn fanden sich Männer, die dem sich wie rasend gebärderten Mann in den Arm fielen und ihm die Waffe entzogen. Ein Schupmann stellte die Personalien des Pistolenbesitzers fest und nahm ihn mit zur Wache.

Begen unbefugten Waffenbesitzes hatte sich der Arbeiter Otto W. nunmehr am Montag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte berichtet dem Gericht treuherzig, daß er jetzt — solange er in der Gastwirtschaft seines Vaters tätig ist — siebenmal in der Woche betrunken sei. Nur im Alkoholrausch könne er auf den dummen Gedanken gekommen sein, seine von ihm getrennt lebende Ehefrau mit dem Revolver zu bedrohen, um sie auf diese Weise zu bewegen, zu ihm zurückzukehren. Er sei das aber keinesfalls gewesen. Die Ehefrau des Angeklagten ist aber anderer Ansicht. Sie will das durchaus als ernst gemeint angesehen haben.

Das Gericht mußte den Angeklagten bestrafen. Da er die Absicht hatte, mit der Pistole Gewalttätigkeiten zu begehen, betrug die Mindeststrafe drei Monate Gefängnis, auf die auch erkannt wurde. Die Frau denkt nun natürlich erst recht nicht daran, ihrem Ehemann wieder Gefolgschaft zu leisten. —

Der Schwarzbrennerprozeß

Der 11. Verhandlungstag wurde ausgefüllt mit der Vernehmung eines Versicherungsbeamten, der sich darüber äußert, inwiefern die Ottilieer Ruderfabrik unterversichert, und inwiefern die Versicherung durch den Angeklagten Strauch erhöht worden ist. Der Rest des Tages wurde mit der Verlesung des Urteils des Offenburger Gerichts ausgefüllt. Der Mittwoch und Donnerstag bleibt sühungslos. Am Freitag wird der Zollbeamte Friedrich sein Sachverständigen-Gutachten erstatten. —

Jucha vor der Berufungsinstanz

Paul Jucha, der wegen des Chauffeurvorwurfs im Diebstahl-Buch noch immer in Untersuchungshaft sitzt, hatte sich am Dienstag vor der großen Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Er hatte gegen ein Schöffengerichtsurteil, durch das er zu einem Jahre Gefängnis wegen Unterschlagung verurteilt worden war, Berufung eingelegt. Jucha war seinerzeit

Stammkammer auf dem Hof 2. Er erhielt den Auftrag, dem Untersuchungsamt 570 Mark Schenkung abzugeben. Das Geld unterschlug er und fuhr damit nach Leipzig und Hamburg. Die Verurteilung des Angeklagten beschränkte sich nur auf das Strafmaß. Er ist gefährlich, wünscht aber eine mildere Strafe. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Verurteilung verkorrigiert, so daß es bei der einjährigen Gefängnisstrafe verbleibt.

Autounfall auf der Herrentrugchauffee

Der Kraftwagenfahrer Franz Küster, der am 18. Mai vorigen Jahres nach Verlebung einer Geschäftsfahrt noch mit Bekannten eine Vergnügungstour unternahm, die am späten Abend im „Herrentrug“ enden sollte, stand jetzt abermals vor Gericht, weil der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt hatte. Wie erinnerlich, ist in dieser Nacht das Auto verunglückt. Ein Mitsfahrer, der Kaufmann Geertz, führte aus dem Wagen heraus und kam so unglücklich zu Fall, daß er unter das Auto zu liegen kam und totgebeküßt wurde. Das erweiterte Schöffengericht stellte sich damals auf den Standpunkt, daß den Angeklagten keine Schuld treffe und sprach ihn frei. Die große Strafkammer des Landgerichts folgte dem Gutachten des Oberingenieurs Wohlband, der dem Angeklagten allein die Schuld gibt. Er sei zu schnell gefahren, sonst hätte er noch die Möglichkeit gehabt, seinen Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Die Berufungskammer hob darauf das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte diesmal den angeklagten Chauffeur wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis. —

Kleine Chronik

Im Eifersuchtswahn

Eine schwere Bluttat spielte sich am Dienstag morgen in Berlin im Hause Lilliter Straße 78 ab. Dort überfiel der 40 Jahre alte Klempner Willi Forthuber den Tischler Max Seeland und dessen Frau Elisabeth und verletzte beide durch Weiltiebe schwer; die Opfer liegen mit schweren Schädelbrüchen im Krankenhaus.

Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Forthuber litt schon seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit und war deshalb bereits einmal in einer Heilanstalt untergebracht. Er verdächtigte seine Frau der Untreue. Ohne jeden Grund nahm er an, daß sie mit dem Tischler Max Seeland, der im gleichen Hause wohnte, Beziehungen unterhalte. Infolge dessen kam es oft zu Streitigkeiten zwischen den Ehegatten, so daß die Frau vor einiger Zeit die Wohnung verließ, um zu Angehörigen zu ziehen, und die Scheidungsfrage eingeleitet. Forthuber vermutete nun fälschlicherweise, daß Seeland seine Frau veranlaßt habe, die Wohnung zu verlassen. Er schwor ihm Rache, beschaffte sich eine Art und überfiel den Tischler, als dieser gegen 8 Uhr die Treppe hinunterkam. Mit einem wuchtigen Arthieb streckte Forthuber Seeland zu Boden, der mit lautem Aufschrei zusammenbrach.

Als Frau Seeland auf den Hilferuf hinzueilte, schlug Forthuber auch sie mit der Art nieder. Dem Täter gelang es, in der allgemeinen Aufregung zu verschwinden. Er stellte sich später selbst der Polizei. —

Schwürden kriegt Ohrfeigen

Man schreibt uns aus Düsseldorf: Ein wohlbeleibter Fünziger, in stark angefeuchter Stimmung, äußerst unternehmungslustig, künfelte im Wartesaal des Düsseldorfer Hauptbahnhofs zu mitternächtlicher Stunde sein junges, schönes Gegenüber in äußerst unmanierlicher Weise. Dieses aber, der Fopperieien des aufdringlichen Kavaliere, verteilte jenem einen wuchtigen Schlag ins Gesicht. Wo alles spornet, scheint auch die schlagfertige Dame nicht ohne diese Übung im Wogen gewesen zu sein; denn der ungleich kräftigere Partner blutete nach dem ersten Schlag ins Gesicht recht erheblich aus seinem Gesichtserfer.

Die Folge war ein großer Tumult; viel Volk, Polizei. . . Die Polizei brachte mit der ihr angeborenen Zartheit Angehörigen der „besseren“ Stände gegenüber, den Kaufbold nicht zur Rede, damit er sich hier einmal erst den Kauf auszuspielen konnte, sondern zur Bahnpostmission. Dort stellte man fest, daß das Sumpfsuhn kein geringerer war als der Geistliche von St. Georg in Gelsenkirchen. Er war gerade von Köln gekommen, wo er in Gesellschaft lebens- und liebesunglückter Rheintöchter einer bestimmten und bekannten Faktität den Abend verbracht hatte.

Als der Leiter der Mission für einen Augenblick den Raum, worin Schwürden Wände auf sein Haupt hätte brechen sollen, verlassen wollte und seinen Schützling deshalb so lange einschloß, geriet dieser ins Toben; sprang aus dem Fenster auf den Bahnschweig und bot hier dem Publikum durch sein Benehmen ein kostloses Koffenspiel; bis ihn die Polizei abermals festnahm.

Der Herr Pfarrer wird also bei seiner nächsten Predigt ohne den traditionellen Keuschheitsgürtel auf die Kanzel steigen müssen. —

Große Tropfsteinhöhlen entdeckt

In einem Steinbruch vor den ersten Häusern von Strau, an der Gaussee Plauen — Pausa, ist dieser Tage eine Entdeckung gemacht worden, deren Bedeutung noch gar nicht abzusehen ist. In dem Steinbruch, in dem wiederholt Funde aus den Perioden vor der Eiszeit gemacht worden waren, wird Kalkstein abgebaut. Es ist deutlich zu sehen, wie durch G. birggeduck vom Südosten her schwärzlicher Kalk an die Kalksteinschichten herangehoben wurde. Bei den Steinbrucharbeiten kamen die Arbeiter

stetig in einen tiefen Spalt. Sie liehen sich in die Tiefe hinab und entdeckten große Tropfsteinhöhlen. Die ersten Entdeckungen konnten sich in dem G. birggeduck nur unter großen Anstrengungen und Gefahren durchsetzen.

Die Höhlen liegen ungefähr 15 Meter tief und stellen eine großartige Ausladung dar. Das Wasser ist durch die Spalten gebrungen, hat den Kalk aufgelöst und fortgeführt. Das nachgelassene Wasser hat in den Höhlen außerordentlich Tropfsteingebilde entstehen lassen. Wo das Wasser stehenblieb, entstanden Kristalle in phantastischen Formen. Die kleinen, unterirdischen Seen sind zum Teil sehr tief. Den mit Wenzelblättern eingedruckten Besuchern dieser unterirdischen Welt bietet sich der Anblick wunderbarer Vorhänge aus glühenden Mineralien. Phantastische Gesteinsbildungen tauchen aus dem Schatten auf; überall öffnen sich neue Wasserläufe und geheimnisvolle Gänge. Die wissenschaftliche Untersuchung der Höhlen ist eingeleitet. —

Windpocken-Epidemie.

Die Windpocken-Epidemie in Berlin-Bankow hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Am Dienstag morgen sind in der Volksschule in der Brunowstraße in Bankow acht Klassen wegen der dort vorgekommenen Erkrankungen geschlossen worden. Insgesamt müssen etwa 8000 Kinder der Schule fernbleiben. Der Schularzt hat angeordnet, daß zur Vermeidung von Ansteckung die Kinder auch nicht mehr zur Empfangnahme der Osterzensuren im Schulgebäude erscheinen dürfen. —

Dem Flieger tot entronnen.

Ueber die letzte Fahrt des französischen Luftschiffers George Gagnand, das am Montag bei einer Notlandung in Tripolis vollkommen zertrümmert wurde, sind jetzt einige Einzelheiten bekannt geworden. Das Flugzeug mußte über den Mittelmeer, um einem Sturm auszuweichen, bis auf 8500 Meter steigen. Dort gerieten die Flieger in eine starke Kältezone. Der Pilot fiel nach kurzem Kampf mit der Kälte in eine schwere Ohnmacht. Der steuerlose Apparat begann in die Tiefe zu stürzen. Die übrige Besatzung zog den Ohnmächtigen sofort in die Kabine. Als der Ersthelfer am Steuer Platz genommen hatte, war der Apparat schon auf 1500 Meter Höhe herabgestürzt. Nur mit Mühe gelang es, die Rüste von Tripolis zu erreichen. —

Der Held Amerikas.

Der amerikanische Fliegeroberst Lindbergh erhielt jetzt als Anerkennung für seinen Südamerika-Flug vom amerikanischen Staatspräsidenten die Woodrow-Wilson-Medaille und 25 000 Dollar. Die Medaille ist bisher nur zweimal verliehen worden. —

Italienischer Nordpolflug.

Der Nordpolflug des italienischen Generals Nobile ist so weit vorbereitet, daß Nobile mit seinem neuen Luftschiff voraussichtlich am Nachmittag des 11. April in Seebin bei Stolp in Pommern von Rom aus im Flug über München, Berlin eintrifft. Dort soll die „Italia“ etwa 14 Tage verbleiben. Mitte April will Nobile eine größere Probefahrt über der Ostsee unternehmen, die ihn voraussichtlich über Kopenhagen nach Stockholm führen wird. Der Start zu der Polar-Expedition ist für die Tage vom 25. bis zum 30. April vorgesehen. Die deutschen Behörden haben dem italienischen Unternehmen jede Unterstützung zugesagt. —

Sturm auf dem Schwarzen Meere.

Wie aus Odessa gemeldet wird, haben die in den letzten Tagen über dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer niedergegangenen Stürme die jüdische Schifffahrt völlig stillgelegt. Der griechische Dampfer Dorothea geriet im Kaspischen Meer auf eine Klippe. —

Bereinstalender

Mitgliederverein, Bezirk Sudenburg. Mitgliederversammlung am Freitag den 21. März, abends 8 Uhr, in der Sudenburger Bierhalle, Gasberghäuser Straße 32. Mitgliedsbuch ist vorzulegen. Der Vorstand. —

Briefkasten

Verstärkter Haushaltenbesen. Der Inhalt der Schiedspruch-Notiz „Wie wir soeben erfahren“ fand bereits in der Dienstagnummer der „Volksstimme“ unter „Gewerkschaftsbewegung“. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.	
Ort	Stunde
Bambura	20. 3. + 0,16
Brandts	— + 0,10
Reim	— + 0,21
Stumme	— + 0,09
Wuh	— + 0,09
Seeben	— + 0,09
Forpion	21. 3. + 0,50
Sudenburg	— + 1,57
Hörlav	— + 1,14
Sten	— + 1,02
Harbo	— + 1,01
Magdeburg	— + 1,00
Emmerwände	— + 1,00
Wittenberge	— + 1,00
Wenzen	— + 1,41
Dömitz	— + 0,14
Paßau	— + 0,00
Boizenburg	— + 1,00
Wohnstori	— + 1,00

Ort	Stunde	Zusch. Fall
Düben	21. 3. + 0,19	— 0,07
Inhalt und Canal		
Wrochitz	21. 3. + 1,08	0,01
Trositz	— + 1,84	—
Bernburg	— + 1,15	— 0,08
Galbe	— + 1,51	— 0,02
Galbe Unterweg.	— + 0,71	— 0,05
Grisehne	— + 0,78	— 0,06
Dabei		
Brandenburg	20. 3. + 2,20	—
Oberrögel	— + 1,80	— 0,01
Brandenburg	— + 1,80	— 0,01
Unterögel	— + 1,78	— 0,08
Kathenow	— + 1,41	— 0,01
Kathenow	— + 1,41	— 0,01
Unterögel	— + 2,72	— 0,08
Dabelberg	— + 2,72	— 0,08

Wettervorhersage

Aussichten für Donnerstag und Freitag: Zunächst noch keine wesentliche Änderung des Witterungscharakters. —

Die Kindesleiche im Sargladen

So unglaublich er auch erscheinen mag, dieser Vorgang, so besteht doch kein Zweifel an der Wahrheit dieses Berichtes, da der standalöse Betrug, der mit der Leiche eines kleinen Kindes begangen wurde, gerichtlich festgestellt wurde. Die Klage war gegen den Leichenbestatter Karl Schneider in Effen a. d. Ruhr seitens der Staatsanwaltschaft Essen ergangen. Sie lautete auf Unterschlagung einer Leiche und Betrug. Der Sachverhalt war folgender:

Im vorigen Sommer war das Kind eines Bergmanns gestorben. Der Angeklagte wurde mit den Beerdigungsmaßnahmen betraut und lieferte auch den Sarg. Die Beerdigung erfolgte in aller Stille. Einige Tage später erfuhr der Mann in der Wohnung der Bergmannsleute und gab an, daß die Beerdigung auf dem Parkfriedhof erfolgt sei. Dann nahm er einen Zettel und schrieb ihnen die Nummer des Grabes auf.

Mehrere Wochen waren seit dem Tode des Kindes verfloßen. Da manbenten die Eheleute eines Sonntags hinaus zum Parkfriedhof, um das Grab zu besichtigen. Da sie aber den Zettel verloren hatten, auf dem der Leichenbestatter die Grabnummer aufgeschrieben hatte, erkundigten sie sich auf dem Friedhof bei der Friedhofsverwaltung nach dem Grab. Zu ihrem Erstaunen mußten sie hören, daß ein Kind ihres Namens auf dem Friedhof überhaupt nicht beerdigt worden war.

Nunmehr wurden auf sämtlichen Essener Friedhöfen Nachforschungen angestellt und diese ergaben, daß die Kindesleiche nirgends beigelegt worden war. Die Eheleute begaben sich nun-

mehr zu dem Leichenbestatter in das Geschäft und verlangten energig Aufklärung. Sie wurden aber mit faulen Ausflüchten immer wieder hingehalten und ahnten nicht, daß die Leiche des Kindes noch immer in demselben Sargladen verstaubt lag in dem sie sich mit dem Händler stritten.

Wiederum sind mehrere Wochen verfloßen, da stellt sich heraus, daß die Leiche des Kindes nachträglich in einen fremden Sarg geschmuggelt, und mit der Leiche einer erwachsenen Person zusammen auf einem andern Friedhof beerdigt worden war.

Der Leichenbestatter hatte die Kindesleiche wochenlang in einem Sarge in seinem Geschäftsladen inmitten einer Reihe anderer zum Verkauf ausgestellten Särge liegen gehabt, bis er eine günstige Gelegenheit fand, die Leiche anlässlich der Beerdigung einer älteren Frau mit in diesen Sarg zu schmuggeln, ohne daß es bemerkt worden war.

Der Zweck dieser seltsamen Leichenbeseitigung bestand für den Leichenbestatter darin, sich die Gebühren für Sarg und Beerdigung zu verschaffen.

Das Gericht verurteilte den vom ärztlichen Gutachten als gefällig minderwertig gekennzeichneten Angeklagten, dem außerdem noch einige andre Betrugsdelikte zur Last gelegt wurden, zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Nunmehr soll die Leiche der beerdigten Frau ausgegraben werden, um festzustellen, ob sich in dem Sarg, wie der Angeklagte behauptete, tatsächlich auch die Leiche des Kindes befindet.

„Wann endlich wird man uns nicht mehr herabsetzen und zum Freiwild degradieren? . . .“
(Aus dem Brief einer Schauspielerin.)



Freiwild

7 Akte von der Bühne des Lebens
Nach dem gleichnamigen Schauspiel von Arthur Schnitzler
In klarer, dezenter Form gestaltet man das heikelste Thema „Freiwild“. Da ist eine junge, blonde Schauspielerin. Sie muß in billigen Schwänken auftreten, weil es das Publikum so wünscht. . . Vergebens scheint sie zu kämpfen, vergebens stemmt sie sich mit starker Seele gegen die sie bestümmanden Versuchungen. Aber die Macht des Schicksals ist stärker. Denn sie ist Opfer und Geopirte —
Freiwild . . .

Der Film der stärksten Eindrücke!

Hauptrollen: **Evelyn Holt**
Friedrich Lorch — Bruno Kastner — Hilde Maroff
Gerit Briese — Max Hansen.

Außerdem zeigen wir
ein prachtvolles Beiprogramm!
Ab Donnerstag im

Beginn 8 1/2 Uhr Beginn 8 1/2 Uhr

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STERNBERG

**Täglich 8 Uhr:
Zwei große
Hartstein-Schlager!**

Der **Stolz**
der
**dritten
Kompanie**

mit Hartstein in seiner Glanzrolle
als Musketier Distelbeck!

Sonntag:

Zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)
und abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:
**Zwei große
Hartstein-Schlager!**

Der **Stolz**
der
**dritten
Kompanie**

mit Hartstein in seiner Glanzrolle
als Musketier Distelbeck!

**Letzte Sonntags-Gastspiele
Hartstein!**

Gelegenheitsläse!
Wenig gelesen, was gut
erhält. Jandari, Frank,
Erdmann, Schmidt, Ge-
hänge u. Erzählungen
in sechs Bänden mit
Bienen als in England
und einige Erzählungen
einige noch ganz neue
Zugabe, auch für den
Fernlesen von „Gover-
ness“, „Räuber“, „Engel-
boten“, „Wieder, jodette“
und „Lauter Sie bilden
und gut in Ch. Harwitz“
Kleidergeschäft, Gutfar-
Adolf-Str. 37, 1.

**gesunden
Schlaf**

und damit eine Kräftigung
und Beseitigung der
Nerven

erzielen Sie durch das
echte

„Baldravin“

V. Z. geschützt unter Nr.
342661. Er enthält die
wichtige Extraktstoffe der
Baldrianwurzel in kräf-
tigen Süßweins gelöst.
Nachdem man weiß, was
erhält und auch auf den
Namen „Baldravin“.
Zu haben in Apotheken
und Drogerien, besonders
in der Central-Apothek.
Alte Ulrichstr. 12, Hol-
Apothek, Breit Weg 158,
Johannis-Apothek, am
Rathaus, Drogerie A. Do-
waldt, Breiter Weg 249,
Kaiser-Friedrich-Droge-
rie, Hannemann, Viktorla-
Apothek, Otto-von-Gue-
ricke-Str., Adolf-Fried-
rich-Apothek, Leip-
ziger Straße 60, Hohen-
zollern-Apothek, Hal-
berstädter Straße 122,
Kaiser-Otto-Drogerie,
Alter Markt 28, Goethe-
Drogerie, Ecke Diesdorf,
Str. u. Emilienstr., Ul-
rich-Drogerie, Otto-v.
Guericke-Str. 98/99, Ecke
Ulrichstr. 6, Drogerie K.
Fiedler, Plönitzerstraße 2
„Nonnen-Drogerie“,
Lübecker Straße 110.

Jedes Buch
besteht aus 10
— kurze Zeit
— Buchhandl. Volksstimme

**Haushalt- und
Toilettenseifen**
für alle Verhältnisse
mit hervorragenden
Wirkung
Willa Lippe
Hamburg, Viktorla-
Str. 110

Stümpfe

Verkauf zu

Sonder- Preisen!

Damen-Strümpfe

- Paar 1 Baumwolle** in schwarz und farbig,
gut verstärkt Paar **25** Pf.
- Paar 2 Baumwolle** in schwarz und farbig,
mit Doppelsohle Paar **45** Pf.
- Paar 3 Seidenflor** I. Wahl, in schwarz und
Kunstseide modernen Farben
m. Nahl, fehlerfreie Qual.,
schwarz u. farbig Paar **85** Pf.
- Paar 4 Seidenflor** klares Gewebe,
in feinen Farben Paar **150**
- Paar 5 Künstliche Waschseide**
feines Gewebe, in modernen Farben . . . Paar **175**
- Paar 6 Bemberg-Adlerseide** Gold-
stempel, in den Modelfarben Paar **275**

Herren-Strümpfe

- Paar 1 Feine Baumwolle**
gut verstärkt Paar **25** Pf.
- Paar 2 Feine Baumwolle**
in modernen Karos Paar **45** Pf.
- Paar 3 Mako-Art**
in modernen Karomustern Paar **95** Pf.
- Paar 4 Kunstseide**
plattiert, in modernen Karomustern . . . Paar **120**
- Paar 5 Seidenflor** haltbare Qualitäten
Kunstseide mit Flor plattiert, in
eleganten Karomustern Paar **140**

Beachten Sie
unser Sonder-
Schaufenster
Breiter Weg!

Wange & Münzer

BREITENWEG 51-52

Stadt-Theater

Donnerstag
2 Uhr
8 1/2 Uhr und 11 1/2
Uhr

Ullida
Geleit. G. Secht
Freitag, 21. März,
11 1/2 Uhr 4. Abend
Schillerfesten
Jeden Sonntag
Nathan der Weise

Wilhelm-Theater

Opere
Boris Godunov
Konzert
21. März, 10 Uhr
Bilder unsere Kunst
Sonderabend mit
Gitarren
Sonntag, 23. März, 11
Uhr
Gitarrenabend im
Festsaal nach einer
Sonderveranstaltung
abgeschlossen; kein
Eintritt
Der Herr der Erde
König v. Berna I
und Leberecht
Dessau
21. März, 10 Uhr
Sonderabend, 10
Uhr unsere Kunst

Gegen
Wohlstand

Apoptik
Schulische
Körperübungen
d. mittl. Sch.
Kunst und
Sport
„Saugator“
Viktoria-Apothek
Otto-von-
Guericke-Str.
98

Textbücher empfiehlt Buchhdl. Volksstimme

UT
Storchstraße

UT
PALAST - Buckau

Bis Donnerstag:

Tornado
(Entfesselte Gewalten)

Sensations-Drama
aus den kalifornischen Wäldern.
Ein Kampf gegen tosende Kräfte der Natur
und heimtückische Mitten nichtmörderlicher
Götinnen.

Außerdem
Norma Talmadge
in der Titzelelle des großen

**Pariser Sittenfilms:
Kiki**

Die Heldin eines kleinen verachteten
Schiffbauers, das ihm verlobten
Uwe-von-Weise einverleibt.

Sonntiger Humor und röhrender Ernst!

Harry Liedtke

Erna Morena, Marg. Schlegel,
u. Winterstein, Hofmann
in dem fesselnden Roman-Film:

Der
Abenteurer

Ferner:
Liebesreigen

Szenenbild aus der Welt der vornehmen Welt
mit
Wilhelm Dieterle
Margella Wildau, Udo Hommer,
u. Wlodek, Jack Tesdor

Auf der Bühne noch einmal:
Curt Bienenstein
Der letzte Müllech. Züchten in Italien
neuen sublimen Züchten.
Schriftführer Schmitz

Bilder als Geschenke!
Wir haben eine große Auswahl
Buchhandlung Volksstimme

Geschäfts- Eröffnung!

Am Donnerstag, dem 22. d. M., eröffnen wir
unser Geschäft neben Café Meffert, Breiter Weg 25
Koffer- und Lederwaren!
Wir bringen elegante Neuheiten in Damen-
taschen, Brieftaschen, Zigaretentaschen, Geld-
taschen, Aktenmappen in guten Qualitäten
zu unseren bekannt billigen Preisen.

Passende Geschenke zur
Konfirmation und Ostern!

Offenbacher Lederwaren

Breiter Weg 25 M. BORMANN Breiter Weg 25